Posener Tageblatt

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł. **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Begründet 1861

Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts“, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.

Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“ — „Die Welt der Frau“ — Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde“

69. Jahrgang — Sonnabend, den 6. September 1930 — Nr. 205

Nicht französisch, sondern europäisch denken!

Minderheitenkongreß in Genf / Ulitz zum Paneuropaplan Briands.

Erst nationale und kulturelle Freiheit, dann Paneuropa.

Genf, 4. September.

Der sechste Nationalitätenkongreß beschäftigte sich heute mit dem wichtigsten Punkt seiner Tagesordnung, der Stellungnahme zu den europäischen Einigungsbestrebungen.

Der Führer der Deutschen in Ostoberschlesien, Abgeordneter Ulitz, betonte in seinem ausführlichen Referat die grundsätzliche Zustimmung der Minderheiten zu dem Gedanken eines europäischen Staatenbundes, übte aber an den Ideen Briands starke Kritik. Der Plan Briands enthalte eine große Lücke, da er nur Staaten kenne und nicht die Völker als Völker, sondern als Bewohner von territorialen Einheiten. **Die 35 Millionen, die als Volksgruppen in fremden Staaten lebten, wollten auch ihren Anteil an der jetzt beginnenden Aussprache haben.**

Wenn Briand in seinem Memorandum betonte, daß die Zeit günstig sei, zeigte er damit einen Optimismus, der im Hinblick auf gewisse Vorfälle vielleicht nicht ganz begründet sei.

Wenn in einzelnen Staaten die Erörterung der Anschlußfrage als Kriegsgrund angesehen werde, so spreche das gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Völker. Wenn die Rede eines Ministers, der auf die Revisionsmöglichkeiten des Versailler Vertrages aufmerksam machte, so laute Proteste auslöste, so spreche das nicht dafür, daß die Achtung der Verträge, von der so oft gesprochen werde, unparteiisch gepflegt werde.

Solange es Staatengruppierungen gebe, die ihre deutliche Spitze gegen andere europäische Staaten richten, könne man wohl sagen, daß die Staatsmänner Europas vom Flügelschlag der neuen Zeit noch nicht berührt seien.

Ulitz erinnerte sodann an die letzte Rede Poincarés, in der dieser die Assimilationstheorie vertrat. Dem würden die Minderheiten ihren unbeugsamen Lebenswillen gegenüberstellen. In kulturellen Fragen gebe es nur die Gemeinsamkeit der Völker. So wie es heute eine Solidarität der Minderheiten gebe, so sei die Forderung der Stunde die Herstellung einer Solidarität der Völker. Ihre Voraussetzung sei die Herstellung nationaler und kultureller Freiheit. Sei diese gegeben, dann könnte man Brücken zwischen den Völkern schlagen, dann würden die Volksgemeinschaften in fremde Staaten übergreifen und damit ein gemeinschaftliches Interesse am Frieden herstellen. Dann sei auch der Weg zu Paneuropa frei.

Deshalb müsse der Kongreß der europäischen Nationalitäten Herrn Briand zurufen, nicht nur französisch zu denken, indem er Staat und Volk gleichsetzt, sondern europäisch. Die Staatsmänner müsse man daran erinnern, daß die Staaten im Gegensatz zu den Volksgemeinschaften von Menschen geschaffene Begriffe seien und nicht ewig dauerten. Von den Völkern Europas aber müsse man volle Verantwortlichkeit fordern und sie auffordern, ihre Interessen nicht allein durch ihre Regierung vertreten zu lassen. Der jetzt eingeschlagene Weg führe noch nicht zum Ziel. Das Ziel müsse sein: der Friede Europas auf der Grundlage des Friedens unter den europäischen Völkern.

Die Rede wurde von der Versammlung wiederholt mit großem Beifall aufgenommen.

Der bekannte flämische Abgeordnete Ward Hermans forderte gemeinsam mit dem Vertreter der Wallonen, Ruska, die Zulassung zum Minderheitenkongreß als Vertreter der Wallonen und Flamen in Belgien. Vor der Sitzung hatten die beiden Vertreter mitgeteilt, daß sie die Absicht hätten, im Minderheitenkongreß die Forderungen wallonischer und flämischer Gruppen zu vertreten, wonach der wallonische Teil Belgiens an Frankreich, der flämische Teil an Holland und Eupen-Malmedy an Deutschland gegeben werden solle. Diese von den flämischen und wallonischen Vertretern dargelegte Auffassung würde nicht anderes als eine Aufteilung Belgiens bedeuten.

Die Zulassung der beiden Vertreter zum Minderheitenkongreß war jedoch in diesem Jahre nicht möglich, da die satzungsmäßige Anmeldung der flämischen und wallonischen Gruppe nicht erfolgt war.

Die antideutschen Demonstrationen in Warschau.
Die Volksmenge auf dem Marsch zur deutschen Gesandtschaft.
Neuauflage am Sonntag in Posen zu erwarten.

Deutschland und Oesterreich.

Gespräch mit Bundeskanzler Dr. Schober

Von **René Kraus.**

Wien, Ende August.

Dr. Schober, Oesterreichs Bundeskanzler, ist seit Jahr und Tag eine europäische Figur. In der Zeit schwerster österreichischer Lebenskrise hat er die Regierung übernommen. Von der ungeheuren Aufbauarbeit im Inneren und nach außen, die seitdem geleistet wurde, kann der Außenstehende sich kaum eine richtige Vorstellung machen. Kaum einer begreift, wie sehr Oesterreich sich seine Existenz täglich neu erkämpfen muß.

„Man hat uns vor 12 Jahren aus einem großen alten Wirtschaftsgebiet herausgerissen, ohne uns die Möglichkeit zu gewähren, Anschluß an ein großes neues Wirtschaftsgebiet zu finden, und zwar ganz unbekümmert um die Voraussetzungen unserer selbständigen Lebensfähigkeit,“ erklärt mir der Bundeskanzler. „Hier haben Sie das österreichische Problem. Es ist, so will mir's scheinen, zugleich das europäische Problem. Unser Oesterreich ist geradezu ein Schulbeispiel für Paneuropa ...“ Und da sind wir schon mitten im Gespräch über sehr aktuelle politische Dinge. Der Bundeskanzler wurde eingeladen, schon am 8. September in Genf zu sein, um an der Europa-Konferenz teilzunehmen. Ich frage ihn nach Oesterreichs Haltung in der bevorstehenden großen europäischen Auseinandersetzung.

„Paneuropa ist ein schönes Projekt,“ erwidert Dr. Schober. „Wir aber, vom Schicksal zur Sachlichkeit gezwungen, müssen uns zunächst einmal die Voraussetzung überlegen, unter denen Paneuropa realisierbar wäre. Wir müssen uns klar darüber sein, daß solcher europäische Bund nicht vom Himmel fällt. Das alles muß langsam wachsen und werden. Ich habe eben gesagt, daß unser Staat ein Schulbeispiel für Paneuropa sein kann. Versuchen wir also, Briands schöne Grundsätze auf jenen Gebieten anzuwenden, auf denen sie zunächst anwendbar sind. Ich hoffe, daß man bei diesen Versuchen weitgehend die Individualitäten, die staatlichen und die nationalen berücksichtigen wird, was ja die erste Vorbedingung für ein Gelingen des großen Menschheitsplanes wäre.“

Wenn ich den Bundeskanzler, der als verantwortlicher Staatsmann zu besonders vorsichtigen Formulierungen gezwungen ist, recht verstehe, meinte er wohl einen Zusammenschluß im Kleineren, im Nächstliegenden, der größere Zusammenschlüsse allein ermöglichen kann. Einen ähnlichen Gedanken entwickelte dieser Tage der rumänische Ministerpräsident Maniu, als er einen Zusammenschluß der Donaustaaten forderte. Ich frage Dr. Schober, was von österreichischer Seite auf solche Anregungen zu erwidern sei. Der Bundeskanzler erklärt: „Seit 12 Jahren werden ähnliche Projekte immer wieder ventiliert. Wir haben keinen Anlaß, uns irgendwelcher Entwicklung in den Weg zu stellen, die zum Größeren drängt. „Aber,“ fährt Dr. Schober lächelnd fort, „seit 12 Jahren werden diese Projekte immer wieder von den anderen unmöglich gemacht.“

Ich bitte den Kanzler nun, mir klipp und klar zu erklären, wie er zum alten Gedanken einer Donauföderation stehe, insbesondere im Hinblick auf die Entwicklung der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Reich. Er antwortet mit einem echten Schober-Wort, das hier

„Viel Seelen wohnen, ach, in meiner Brust!“

Die moralische Sanierung in Nöten oder, „wie sag ich's meinem Wähler?“

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 5. September.

Ueber die wahltechnischen Methoden scheint man sich in der moralischen Sanierung noch gar nicht einig zu sein. Zwischen der Oberstengruppe, sowie den Konservativen und der Arbeitsvereinigung von Stadt und Land bestand zwar schon immer ein Gegensatz, wenn er auch nur in einer internen Disharmonie seinen Ausdruck fand. Ganz besonders reformfreudig gebärdet sich die radikale Gruppe um Sanojca, indem sie s. Zt. sogar eine entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes forderte! Daß Janusz Radziwill von dieser Forderung seiner Fraktionskollegen nicht begeistert sein konnte, liegt nahe. Auch mit der Politik der Oberstengruppe scheint sich die Arbeitsvereinigung für Stadt und Land nicht einverstanden zu erklären, so daß es hier und da zu Geplänkel zwischen Sławek und der syndikalistischen Arbeitsvereinigung kommen mußte.

Jetzt scheint diese Disharmonie zwischen den einzelnen Gruppen stärker in Erscheinung treten zu wollen. Sławek empfing am Mittwoch einige seiner Getreuen zum Tee, und gestern traten die Konservativen in der Privatwohnung des Fürsten Lubomirski zu vertraulicher Besprechung zusammen. Am Freitag wird Sławek mit den Führern der einzelnen Gruppen konferieren, und man rechnet damit, daß die moralische Sanierung schon in Kürze mit ihren Resolutionen in die Oeffentlichkeit treten kann.

Bestritten ist vorläufig immer noch, nach welcher Methode man an den Wähler heran soll. Durch die Aufstellung einer Einheitsliste würde sich natürlich eine Uebereinstimmung und nicht vorhandene Einigkeit des ganzen Blocks dem Wähler vortäuschen lassen. Aber die Dezentralisierung, also die Verteilung der Schwerkraft auf die einzelnen Gruppen, verspricht andererseits einen größeren Wahlerfolg

Immerhin werden die Entscheidungen bald getroffen werden müssen, denn die Arbeitsvereinigung von Stadt und Land geht inzwischen auf eigene Faust vor. Auf einer Sitzung am Montag beschloß sie bereits, einen zentralen Wahlausschuß, sowie Unterausschüsse für die einzelnen Wojewodschaften zu schaffen. Man wartet also gar nicht erst die Entscheidung der Zentralleitung ab, sondern schafft sich einen selbständigen Apparat, was Sławek, den Führer des Regierungsblocks, in gewisser Weise bloßstellen muß.

Um Calonders Nachfolge.

Genf, 4. September. Auf die Tagesordnungg des Völkerbundsrates zu der am 8. September beginnenden Tagung ist nunmehr in einem Nachtrage auch der Rücktritt des Präsidenten der Gemischten deutsch-polnischen Schiedskommission in Oberschlesien, Calonder, sowie das Gutachten des Internationalen Haager Gerichtshofes für den Beitritt Danzigs zum Internationalen Arbeitsamt gesetzt worden.

Die Ernennung eines Nachfolgers für Calonder soll erst auf der Januar-Tagung erfolgen. Jedoch dürften die ersten Vorverhandlungen über die Wahl eines Nachfolgers zwischen den interessierten Regierungen bereits jetzt stattfinden.

Lemberger Kongreß geschlossen.

Lemberg, 4. September. (Pat.) Heute, am zweiten Tage des Kongresses der Industrie- und Handelskammern der Republik Polen, der gestern in Gegenwart des Ministers Kwiatkowski und des Vizeminister Starzyński eröffnet wurde, fanden weitere Kommissionsberatungen statt. Am nachmittag hielt der Präsident der Postsparkasse, Dr. Gruber, sein angekündigtes Referat über die Grundsätze der Entwicklung des bargeldlosen Verkehrs. Darauf hielt Herr Andrzej Wybicki einen Vortrag unter dem Titel: „Zeitgemäße Probleme der Wirtschaftspolitik“. Nach diesen Reden wurde eine ganze Reihe von Resolutionen betreffend Steuerfragen, wirtschaftliche Selbstverwaltung, Sozial-, Finanz- und Kreditangelegenheiten, das Gebiet der wirtschaftlichen Gesetzgebung u. a. angenommen. Hierauf wurde der Kongreß geschlossen.

festgehalten sei und — so möchte der deutsche Besucher wünschen — nicht mehr vergessen werden soll. Dr. Schobers Formel lautet: „Keine Kombination ohne Deutschland — jede Kombination mit Deutschland!“

Ein anderes Schober-Wort wurde vor kurzem lebhaft erörtert. In Berlin prägte der Bundeskanzler den schönen Ausdruck: „Ein Volk in zwei Staaten!“ Dieser Ausdruck wurde später, angeblich um einer eleganten Uebersetzung willen, so interpretiert: Eine Rasse, zwei Völker in zwei Staaten. Dr. Schober ermächtigt mich nun, gegenüber allen Interpretationskünsten festzustellen, daß es, von keinem Gesandten gedeutet und gedreht, beim Wort: „Ein Volk in zwei Staaten!“ und bei dessen tieferem Sinn bleibt und bleiben soll.

„Oesterreich wird besonders jetzt seine natürliche Interessensolidarität suchen müssen,“ erklärt der Kanzler, „da in diesen Tagen auf der Warschauer Konferenz die Agrarstaaten des Ostens sich versammeln. Uns ist solche Verbindung keineswegs gefährlich. Im Gegenteil: sie entlastet uns geradezu dadurch, daß sie uns ganz natürlich zwingt, unsere entsprechenden Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Wie gesagt: wir werden nunmehr auch unsere Interessensolidarität zu suchen und zu bekennen haben. Im Herbst wird sich der Nationalrat mit einer groß angelegten Revision des Zolltarifs beschäftigen. Was insbesondere den Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich betrifft, hätte ich gehofft, ihn noch in der letzten Sitzung des Nationalrates vor den Ferien unter Dach und Fach zu bringen. Leider hat sich die zustimmende Antwort aus Berlin auf die letzten offenen Fragen gerade um einige Stunden verspätet. Jetzt handelt es sich nur mehr um ein kleines Zusatzübereinkommen hinsichtlich einiger weniger industrieller Artikel. Ich zweifle nicht daran, daß wir damit sehr bald fertig sind. Wir haben viel zu lange um Kleinigkeiten streiten müssen!“

Ich frage den Kanzler nach den ungemein verwickelten Plänen österreichischer Innenpolitik, besonders im Hinblick auf die bevorstehenden Neuwahlen. „Bei den nächsten Wahlen“, erwidert er, „kommt den Heimwehren ausschlaggebende Bedeutung zu. Ihre einzige Aufgabe kann es sein, die drei bürgerlichen Parteien im Wahlkampf zu unterstützen. Wo Spannungen bestehen, müssen sie im Interesse der größeren gemeinsamen Sache überwunden werden. Ich hoffe auch zuversichtlich, — und ich habe allen Grund, daran zu glauben, daß nicht einzelne kleinliche Eigenbröteleien die Heimwehren von ihrer eigentlichen Zielsetzung abbringen werden. Was den Fall des Majors Pabst betrifft, haben wir ihn wissen lassen, unter welchen Voraussetzungen wir seiner zeitweiligen Rückkehr nach Oesterreich zustimmen können. Es bleibt dabei, daß Major Pabst sich, will er zur Ordnung seiner Angelegenheiten wiederkommen, politische Abstinenz auferlegen muß.“

Ausdrücklich erklärte Dr. Schober weiter, daß er nicht die Absicht hätte, sich, wie manches Gerücht es wissen will, bei den nächsten Wahlen um ein Mandat zu bewerben. „Ich tauge bei meiner ganzen überparteilichen Einstellung nicht zum Mandatar,“ sagt der Kanzler. „Ich will auf meinem Wege überparteilicher, nur österreichischer Arbeit fortschreiten. Es ist noch sehr viel Arbeit zu leisten. Mit der Verfassungsreform haben wir die Grundlage geschaffen. Nun gilt es, den Geist dieser Verfassungsreform in den nächsten gesetzgeberischen Arbeiten, die sehr bedeutungsvoll sind, zu verankern. Man wirft mir von oppositioneller Seite vor, daß meine Regierung noch keine sozialpolitische Arbeit geleistet hätte. Wie aber sollen wir in einem Lande, in dem die ganze Wirtschaft unter sozialpolitischen Lasten seufzt, diese noch erhöhen? Im Effekt würde nur die Wirtschaft und mit dieser zwangsläufig unsere Sozialpolitik zusammenbrechen. Nein, eben weil wir am Gedanken unserer Sozialpolitik nicht rütteln lassen, werden wir uns gegen ihren Mißbrauch wenden.“

Und mit einprägsamen Worten legt Dr. Schober, wenn er von seinen Plänen und Aufgaben spricht, ein Bekenntnis zur österreichischen Zukunft ab, zur Zukunft eines gefestigten, deutschen Oesterreich!

„Fliegende Särge“.

Folgenschwere Flugzeugkatastrophe in Warschau.

Militärflugzeug verfängt sich in einer Starkstromleitung und entfesselt einen Häuserbrand. — 2 Piloten verbrannt, mehrere Hausbewohner schwer verletzt.

(Telegramme unseres Warsch. Berichterstatters.)

Warschau, 5. September.

Am Donnerstag war Warschau der Mittelpunkt einer Flugzeugkatastrophe, die einen besonders tragischen Verlauf nahm. Am Vormittag stieg ein Pilotenunteroffizier namens Pendzich mit einem Mechaniker namens Jerzy in einem französischen Breguet XIX-Apparat, welcher mit einem 450 PS Lorrain Dietrich Motor versehen war, zu einem Schulflug auf.

Es ist dies einer jener vielen Apparate, die das polnische Kriegsministerium aus Frankreich bezog und mit denen es keine guten Erfahrungen gemacht hat. Ob nun die Maschine veraltet, geringer Qualität oder unsere Flieger nicht genügend flugtechnisch geschult sind, sei dahingestellt. Gerade diese Maschinen werden im Volksmunde als fliegende Särge bezeichnet, weil die Zahl der Opfer, die sie bisher erforderten, gewaltig ist, und jetzt wieder um zwei neue vermehrt wurde.

Schon kurz nach dem Start bemerkte der Pilot, daß der Apparat abzusacken begann, und da er ihn nicht mehr in seiner Gewalt zu behalten glaubte, entschloß er sich zur Umkehr auf den Flugplatz. Dazu war es aber schon zu spät, denn inzwischen ging die Maschine auf kaum 200 Meter herab, befand sich also unmittelbar über den Häusern, die an den Flugplatz grenzen. **In der Kopinskistraße rannte der Apparat plötzlich gegen einen Schornstein und verfing sich mit den Tragflächen in einer Starkstromleitung. Die Gasbehälter explodierten natürlich sofort und das Flugzeug ging in Flammen auf, wobei die zwei jungen Piloten mit verbrannten. Völlig verkohlt wurden ihre Ueberreste geborgen.**

Damit war aber die Katastrophe nicht abgeschlossen. Unterhalb des Hauses, gegen dessen Schornstein das Flugzeug angelaufen war, befand sich ein Holzfachbau, dessen Wand durch den Anprall der Maschine eingedrückt wurde. Er fing sofort Feuer, und eine Einwohnerin, die von dem brennenden Benzin des explodierten Gasbehälters übergossen wurde, versuchte sich dadurch zu retten, daß sie vom Balkon des 2. Stockwerkes absprang. Schwer verletzt wurde sie in hoffnungslosem Zustande in ein Spital eingeliefert. Schwere Verbrühungen bzw. Brandwunden erlitten 5 andere Einwohner, welchen die Flucht aus dem brennenden Hause nicht mehr möglich war. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, das Feuer zu lokalisieren.

Nachdem unsere Flieger erst kürzlich bei dem Rundflug Polen und der Kleinen Entente so schlecht abschnitten, drängt sich natürlich die Notwendigkeit einer Reorganisation des Militärflugzeugwesens erneut auf. Man führt in allen Fällen die zahlreichen Katastrophen auf Motordefekte zurück, und deshalb scheint es geboten, daß man dem Uebel endlich auf den Grund geht.

Oberst Rajski bleibt.

Das Rücktrittsgesuch des Chefs des Flugdepartements abgelehnt,

Warschau, 5. September.

Das Kriegsministerium hat das Rücktrittsgesuch des Chefs des Flugdepartements, Oberst Rajski, abgelehnt. Im Zusammenhang mit dem Rundflug Polen und der Kleinen Entente wurde der Rücktritt Rajskis gefordert, nachdem unsere Flugzeuge bei diesem Rundflug ungewöhnlich schlecht abgeschnitten waren. Von den sechs Maschinen wurden vier aus dem Wettbewerb ausgeschlossen, und ein Fliegeroffizier kam beim Absturz seines Apparates ums Leben. Der Oberst fühlte sich verantwortlichkeitsbewußt, aber der Kriegsminister ist dennoch anderer Meinung.

Das erste Radiotelegramm von der Ankunft der französischen Ozeanflieger in Neuyork.

Costes und Bellonte werden vom Flugplatz Curtisfield getragen. Mit außerordentlicher Begeisterung sind die französischen Ozeanflieger in Neuyork von der Bevölkerung empfangen worden, die sich nur mit dem Enthusiasmus vergleichen läßt, der seinerzeit bei der Ankunft der deutschen Ozeanflieger Koehl, von Hünefeld und des Iren Fitzmaurice herrschte. Das vorstehende Bild wurde radiotelegraphisch nach London gegeben und von dort nach Berlin gekabelt.

Wahlkampf in Deutschland.

Der frühere Kronprinz über die Wahlen

Er wünscht Zusammenschluß aller staatserhaltenden Parteien.

Der in Wien weilende deutsche Exkronprinz gewährte einem Vertreter des „Neuen Wiener Journals“ eine längere Unterredung, in der er erklärte, er sei an drei Dingen interessiert: am Militär, an der Politik und an der Technik. Die Betätigung auf den beiden ersten Gebieten sei ihm verschlossen.

Da, wo er auftauche, werde er über Politik gefragt, in letzterer Zeit besonders häufig über die deutschen Wahlen. Er persönlich hoffe, daß die Ergebnisse einen ganz starken Zusammenschluß aller bürgerlichen und staatserhaltenden Parteien bringen werde, die dann gemeinsam in der Lage wären, die unbedingt notwendige Reform auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete tatkräftig durchzuführen, die um so dringender wäre, als für den Winter eine Erhöhung der Arbeitslosenziffer zu befürchten sei. Deutschland und Oesterreich leiden ganz besonders unter der augenblicklichen Weltwirtschaftskrise. Die Männer, die den Versailler Vertrag gemacht haben, konnten damals bestimmt noch nicht seine wirtschaftlichen Auswirkungen überblicken. Die Abänderungen durch den Dawes- und den Young-Plan seien der beste Beweis für die Unmöglichkeit seiner buchstabenmäßigen Durchführung.

Dringend reformbedürftig seien die Probleme der Arbeitslosenfürsorge und der hohen Verwaltungskosten. Erstere müsse ihres Charakters als Rente oder Pension entkleidet werden, da sie so den Arbeitswillen beeinträchtige. Eventuell sei an der Einführung eines „Arbeitsdienstjahres“ als allgemeine Arbeitspflicht zu denken. Was das zweite Problem anlange, verursachen insbesonders die 18 Parlamente, die in Deutschland noch bestehen, große Kosten, wozu noch der 18fache Apparat der Länderministerien und außerdem der der Kommunalvertretungen komme.

„Jedem Deutschen sei es gleich ihm nur darum zu tun, dem Lande jenen Platz an der Sonne zurückzuerobern, der ihm auf Grund seiner stolzen Geschichte gebührt.“

Köpfe der deutschen Parteiführer.

Treviranus (Konservative Volkspartei).

Burgfrieden im Wahlkreis Halle-Magdeburg.

Halle, 4. September. (R.) Die christlich-nationale Bauern- und Landvolkspartei, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Staatspartei, die deutsche Zentrumspartei, die konservative Volkspartei und die Wirtschaftspartei haben im Wahlkreis Halle-Merseburg Burgfrieden vereinbart. Der Wahlkampf soll nur in sachlicher, nicht in persönlicher Form geführt werden. Die letzteren fünf Parteien veröffentlichen auch einen gemeinsamen Wahlaufruf, in dem sie auf die große Gefahr hinweisen, in der sich das deutsche Vaterland befindet, und in dem sie vor Splitterparteien warnen.

Kongreßstadt Posen.

Ab 5. Oktober Tagung des Internationalen Messeverbandes.

Am 5. Oktober d. J. beginnen in Posen die mehrtägigen Beratungen des Kongresses des Internationalen Messeverbandes. 18 Präsidenten Internationaler Messen sowie Delegierte des Völkerbundes und der Internationalen Handelskammer haben ihre Beteiligung angekündigt. Der Internationale Messeverband besteht schon seit einer Reihe von Jahren und besitzt eine Abteilung beim Völkerbund. Seine Aufgabe ist die Regulierung der mit den Messefragen verbundenen grundsätzlichen Angelegenheiten. Die Regierungen der einzelnen Staaten wenden sich in allen Messeangelegenheiten nur an drei Körperschaften, und zwar an die Internationale Handelskammer, an das Wirtschaftskomitee des Völkerbundes und an den Internationalen Messeverband. Im vergangenen Jahre trat Polen dank der Internationalen Messe in Posen in den engeren Vorstand des Internationalen Messeverbandes ein. In Verbindung damit findet der diesjährige Kongreß in Polen, und zwar in Posen, statt

Der Staatspräsident auf Reisen

Warschau, 5. September.

Für einen kurzen Aufenthalt traf gestern der Staatspräsident ein, um sich noch in den Nachmittagsstunden zurückzubegeben. Die für September in Aussicht genommene Reise des Staatspräsidenten in die Wojewodschaft Lublin wurde zunächst aufgeschoben. Dagegen begibt sich der Staatspräsident am Sonntag nach Lodz.

Ozeanflieger in Dallas.

Dallas, 5. September. (R.) **Die französischen Ozeanflieger sind gestern um 17.29 Uhr in Dallas gelandet. Sie haben damit den von Eastermood gestellten Preis von 5000 Pfund Sterlin gewonnen.**

Nach der Zyklonkatastrophe in San Domingo.

Es kommt zu Plünderungen. — Ausbruch von Epidemien befürchtet. Die Zahl der Todesopfer vorläufig nicht übersehbar.

Neuyork, 5. September. (R.) Nach den immer noch spärlich einlaufenden Nachrichten aus San Domingo verschlimmern sich trotz aller Hilfeleistungen aus der unmittelbaren Nachbarschaft und der umfassenden Hilfsaktion des amerikanischen Roten Kreuzes die Zustände von Stunde zu Stunde. Es fehlt bereits an Wasser und Licht, das Hilfswerk muß daher in der Dunkelheit fortgesetzt werden. Auch zu Plünderungen ist es schon gekommen, und erste Anzeichen von Ausbrechen der Epidemien machen sich bemerkbar. **In den Gefängnissen und Irrenhäusern gelang es den Insassen, aus den Zellen zu entkommen.** Nachdem der Wirbelsturm in den Bergen San Domingo den größten Teil seiner Intensität verloren hat, hält das Wetterbüro die Küste von Florida für nicht mehr gefährdet. Auch das Observatorium von Havana rechnet nicht damit, daß der Wirbelsturm Kuba noch erreicht.

Die Toten von San Domingo.

Washington, 5. September. (R.) **Der Gouverneur von Portorico, Roosevelt, kabelte an das argentinische Rote Kreuz, daß die Totenzahl in San Domingo auf 300—1000 geschätzt werde 90 Prozent der Bevölkerung seien obdachlos.**

Neuyork, 5. September. (R.)

Der Vertreter der Gouverneurs von Portorico hat die vom Orkan verwüsteten Gebiete überflogen. Nach seinen telegraphischen Mitteilungen hat es in San Domingo 800 Tote und zahlreiche Verletzte als Opfer der Sturmkatastrophe gegeben. Vom Inneren der Insel sind keine Meldungen eingetroffen.

Die Stadt San Domingo fast völlig zerstört.

Neuyork, 5. September. (R.) **Nach einem soeben eingegangenen Funkspruch der „Times“ aus San Juan hat die Flugzeugaufklärung ergeben, daß ungefähr dreiviertel der Gebäude der Stadt San Domingo zerstört und der Rest stark beschädigt ist. Auch aus der Umgebung werden große Sturmschäden gemeldet. Auf der kleinen englischen Insel Dominica, der Antillengruppe, kamen über 20 Personen um.**

Agrarkrisis und Agrarkonferenz.

Von Dr. Albrecht Schubert, Grónowo.

Bis vor 2 Jahren gab es für die polnische Regierung als einziges Agrarproblem nur die Agrarreform. Geringere Ernten in Verbindung mit leidlicher Weltmarktskonjunktur glichen die Schäden einigermaßen aus, die eine falsche Zollpolitik verursachte. Als dann nach der ungemein reichen Ernte des Jahres 1928, die man nicht richtig erkannte, das Prinzip behalten wurde, Ausfuhrverbote für Brotgetreide bei freier Einfuhr aufrechtzuerhalten, kam es zu einem beispiellosen Preissturz. Der Sommer 1929 brachte endlich die von den Landwirten stürmisch verlangte Aufhebung dieser Ausfuhrverbote. Die Ueberschüsse zweier Ernten drückten nunmehr auf den immer mehr zur Schwäche neigenden Weltmarkt. Die Agrarkrise und damit verbunden eine allgemeine Wirtschaftskrise verschärfte sich bis heute immer mehr. Als man endlich auch in Warschau die Entwicklung begriff, entschloß man sich erst zögernd, dann immer energischer zu einer Aenderung der bisherigen Politik. Man kann heute sagen, daß die Regierung alles Erdenkliche versucht hat, um das Problem zu lösen, die Preishöhe der Agrarprodukte wenigstens nicht weiter absinken zu lassen. Die Zölle für Getreide aller Art sind auf prohibitive Höhe gesteigert worden, die Ausfuhr wurde prämiiert und zwar nicht nur für Getreide, sondern auch für Vieh, Fleisch und Butter. Man entschloß sich sogar, was in Deutschland undenkbar wäre, zu einer hohen Verzollung von ausländischen Fetten, wie Margarine und Schmalz, um die eigene Butter- und Fettproduktion zu stützen. Man kann von landwirtschaftlicher Seite aus diese Maßnahmen nicht ohne Anerkennung und Dank betrachten.

Trotzdem ist das Agrarproblem von seiner Lösung ebenso entfernt wie vorher. Es ist nicht gelungen, die Preishöhe der Agrarprodukte zu steigern. Im Gegenteil hat sich für Vieh, Butter und Weizen die sinkende Tendenz fortgesetzt. Die Gründe liegen in zwei Tatsachen. Einmal wurde ein Teil der Regierungsmaßnahmen falsch durchgeführt. Die Exportprämie für Getreide wurde bei dem heutigen System der Erteilung beschränkter Mengen von Exportscheinen an mehr oder weniger begünstigte Firmen zu einer Prämie für den Getreidehandel. Der Landwirt hatte nichts davon. Man ruft heute nach einer Erhöhung der Exportprämien. Wir Landwirte haben kein Interesse daran, so lange die Erhöhung eine Rentabilitätssteigerung bestimmter Firmen bedeutet. Uns sind geringere Prämien ohne Kontingentierung der Ausfuhr lieber, weil sie allein imstande sind, das durchschnittliche Preisniveau zu erhöhen.

Falsch sind die Ausfuhrverbote für Weizen und Hafer.

Wir haben in diesem Jahre bei verstärktem Anbau eine so gute Weizenernte, daß, zumal in Anbetracht der geschwächten Kaufkraft der Verbraucher, mindestens 100 000 Tonnen zum Export frei werden. Will man wieder in den katastrophalen Fehler Szwalbes verfallen, soll der Weizen denselben Preissturz erleben wie der Roggen? Will man sich erst wieder zum Export entschließen, wenn der Ueberschuß sich in unverkäuflichen Weizenmengen offenbart und der Weltmarkt gesättigt ist? Die Haferausfuhr sperrte man der geringeren Ernte wegen. Die Ausfälle stehen fest. Bei gleichem Eigenbedarf Polens würde die Hafernte kaum ausreichen. Aber dieser Eigenbedarf bleibt ja nicht gleich. Man vergißt vollkommen, daß sich der Hafer durch andere Futtermittel zu einem großen Teile ersetzen läßt. Im vergangenen Jahre wurde, als der Hafer unverkäuflich wurde und unter den Kleiepreis sank, an Rinder, Schweine und Pferde Hafer in einem Ausmaße verfüttert, das an Verschwendung grenzte und nur durch die Erwägung gerechtfertigt wurde, daß wenigstens eine Verwertung erzielt wurde. In diesem Jahre würden bei freier Ausfuhr und steigenden Haferpreisen Roggen, Gerste und Kleie, sowie Kartoffeln den Hafer in der Landwirtschaft zu 70 Prozent ersetzen. Warum verschließt man dem Landwirt die Möglichkeit, die einzige Frucht, die auf dem Weltmarkt wahrscheinlich eine gute Konjunktur zu erwarten hat, zu guten Preisen zu exportieren und damit den Markt für schwer im Auslande unterzubringende Feldfrüchte zu entlasten? Jede Tonne exportierten Hafers hilft das Roggen-, Kleie- und Kartoffelproblem lösen. Man will in Warschau mit unzulänglicher Statistik Agrarpolitik betreiben und arithmetisch genau berechnen, wie Erzeugung und Bedarf in Einklang zu bringen sind, vergißt dabei aber, daß die Landwirtschaft das ungeeignetste Objekt für solch gescheite Rechenexempel ist.

Die zweite Ursache, daß alle Regierungsmaßnahmen nicht genügten, um eine Preisbesserung für Agrarprodukte zu erreichen, liegt im Weltmarkte begründet. Die Agrarkrise ist eine Weltkrise, hervorgerufen weniger durch absolute Uebererzeugung an sich (die Weltweizenernten liegen unwesentlich über dem Niveau von 1913) als durch relative Ueberproduktion, relativ zum stark gesunkenen oder veränderten Konsum.

Der Konsumrückgang ist eine Folge der Verarmung durch den Krieg und noch mehr durch die Friedensverträge, die eine weltwirtschaftlich sinnlose Verschiebung des Goldes zu den Hauptrohstoffländern bewirkten und infolge der unerfüllbaren Tributforderungen die Kaufkraft der besiegten Staaten enorm schwächten.

Keine Farmerhilfsgesetze, keine Exportprämien werden eine ernstliche Aenderung der agrarischen Weltnöte bringen, wenn man nicht energisch daran geht, die Kaufkraft der agrarischen Länder Europas zu stärken. Schlechte Ernten können einzelnen Staaten hin und wieder Erleichterung bringen, sind aber für die Gesamtsituation ohne wesentlichen Einfluß. Die Konsumwandlung der Weltbevölkerung verschärft die Krise für viele Agrarprodukte. Der Uebergang vom Weizen- zum Roggenbrot, der verstärkte Verbrauch von Obst und Südfrüchten, der Uebergang zur stärkeren Fleischnahrung schafft für jeden Agrarstaat neue und andere Probleme.

In Warschau tagte die Agrarkonferenz der osteuropäischen Agrarstaaten, um über die gemeinsame Not zu beraten. Es wurde gut gegessen, viel getrunken, manch gescheites Wort gesprochen, manche Entschließung gefaßt, aber der Einfluß auf die Agrarnöte der vertretenen Länder wird gleich Null sein. Wenn 4 oder 5 kleine Agrarstaaten sich an den grünen Tisch setzen, werden Weltprobleme nicht gelöst. Man wird sich völlig zwecklos darüber aufregen, daß die Industriestaaten ihre eigene Landwirtschaft durch Fernhaltung überflüssigen Imports vor dem Untergang zu schützen suchen, und darüber beraten, wie man mit Gegenmaßnahmen durch Verminderung des Bezuges industrieller Produkte antworten könne. In Zeiten des Ueberangebots ist der Abnehmer stets der stärkere Teil.

Es gibt zwei Themen, über die man sich in Warschau nützlich unterhalten könnte. Das eine ist ein europäisches Problem. Die Staaten Europas gehören heute, vielleicht mit Ausnahme von Frankreich und England, mehr oder weniger zu den im Weltkriege unterlegenen. Sie sind in wirtschaftliche Abhängigkeit und finanzielle Tributpflichtigkeit Amerikas, insbesondere der Vereinigten Staaten, gekommen.

Kein europäischer Staat hat eine gegenüber der Union aktive Handelsbilanz, erst recht keiner eine aktive Zahlungsbilanz.

Deutschland kauft von der Union für über 2 Milliarden Waren, liefert für noch nicht 800 Millionen dorthin; die polnische Handelsbilanz mit der Union sieht noch viel schlimmer aus: 466 Millionen Złoty nimmt die Union Polen für Waren ab, 19 Millionen zahlt sie an Polen. Bulgarien, Ungarn, Rumänien sind in derselben Situation. Da Amerika außerdem der Gläubiger statt Schuldner Europas ist, wird die Situation Europas immer katastrophaler. Unter den Warengruppen, die die europäischen Länder von der Union beziehen, sind viele, die in europäischem Produktionsprozeß erzeugt werden and in europäischem Handelsaustausch zur Befruchtung europäischen Wirtschaftslebens dienen könnten. Deutschland bezieht für ca. 800 Millionen Mark Getreide, Obst, Fleisch, Fett, Margarine und andere Agrarprodukte, die in den Agrarländern Osteuropas erzeugt werden könnten, — 800 Millionen Mark, die diese Oststaaten wieder für Industrieprodukte ausgeben und die zum größten Teile der deutschen Industrie zugute kommen würden. Von dem polnischen Import aus der Union könnten 50 Prozent europäischen Produktionsprozessen entstammen. Die Hunderte von Millionen, die nach Argentinien für Getreide und Gefrierfleisch, nach Australien für Wolle wandern, können zu einem großen Teile europäischer Produktion entstammen. Denn auch mit diesen Ländern sind die Handelsbilanzen der europäischen Staaten hoffnungslos passiv. Es ist relativ nebensächlich, mit Deutschland über die Abnahme von 200 000 Schweinen zu reden, wenn man es erreichen kann, den amerikanischen Export von 800 Millionen Agrarprodukten langsam zu verdrängen. Man sollte sich zu einer europäischen Konferenz zusammensetzen, die die Frage zu lösen hätte, wie man europäisches Gold in Europa umsetzen, europäischen Menschen Arbeit verschaffen, die Schuldknechtschaft Europas an Amerika beseitigen kann. Dann wird man der europäischen Agrarkrise Herr werden.

Aber wer wird europäische Produkte kaufen, wenn amerikanische billiger sind, wird der Einwand lauten. Wir kommen zum zweiten Kernpunkt des europäischen Agrarproblems. Die Rentabilitätsfrage der Landwirtschaft ist nicht einseitig eine Frage der Preishöhe der Produkte, sie ist und wird immer bleiben eine Frage, wie sich die Produktenpreise zu den Produktionsmittelpreisen verhalten.

Es gäbe keine Agrarkrise in Polen, wenn dem Fallen unserer Getreide- und Butterpreise ein entsprechendes Absinken der Preise für Kohlen und Kunstdünger gefolgt wäre.

Die Preishöhe der Produkte ist in den osteuropäischen Staaten durch Regierungsmaßnahmen kaum mehr wesentlich zu beeinflussen. Wo bleiben die notwendigen und heute die erste Stelle beanspruchenden Maßnahmen zur Verbilligung der Produktionsmittel? Man liest nur von Erhöhungen der Eisen-Kohlenpreise usw. Und sonderbarerweise schweigt die Landwirtschaft dabei. Das Streben aller osteuropäischen Staaten nach industrieller Autarkie hat besonders in Polen zu einer absurden Preisbildung für landwirtschaftliche Produktionsmittel geführt. Man läßt den polnischen Verbraucher die Verluste bezahlen, die ein forcierter Export einbringt.

Es kosten Kohlen inkl. Fracht beim Export ca. 22 Złoty, im Inland ca. 60 Złoty pro To. Walzeisen 270 Złoty gegen 350 Złoty, Eisenröhren 600 Złoty gegen 1000 Złoty. Für Zement muß der polnische Käufer drei Dollar pro Faß bezahlen, der Ausländer zahlt einen Dollar. Polnischer feingemahlener Kalkmergel kostet franco Lissa Station 32,60 Złoty pro To., der reichsdeutsche Landwirt bezahlt bei derselben Bahnentfernung 12,11 zł pro To. Hier hat die Absperrung der Grenzen eine unerhörte Preisdiktatur der polnischen Produzenten bewirkt. Häute sind spottbillig, wo sind die entsprechenden Preisermäßigungen für Geschirre und Schuhe? Der Baumwollpreis hat den Vorkriegsstand unterschritten, wo bleibt die entsprechende Senkung der Stoff- und Anzugspreise? Wo bleibt der Abbau der Krankenkassenlasten, der Frachten?

Hunderte solcher Fragen ließen sich stellen. „Krisen-Entspannung durch Preisabbau“ ist das Motto der reichsdeutschen Industrie. „Keine Theorie, sondern in den Konsumgüter-Industrien bereits eine Realität“, schreibt das „Berliner Tageblatt“, „die Umsatzwerte steigen bereits wieder,“ fügt es hinzu. Und Polen? Der Leviathan erklärt bereits, daß er gegen jeden Preisabbau sei. Und die Regierung und die Landwirtschaft? Sie schweigen.

Ohne starke Senkung der Produktionsmittelpreise keine billigere Agrarproduktion, ohne diese keine Eroberung des Europamarktes, ohne diese Eroberung keine Belebung europäischer Produktion, keine Beseitigung der europäischen Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsnot, damit keine Lösung der Agrarkrise. Das sind Probleme, mit denen man sich in Warschau ernstlich beschäftigen sollte.

Wie sollen wir Landwirte in Polen diesen Kampf um die Verbilligung der Produktionsmittel führen? Unsere Rufe nach Erhöhung der Produktionspreise sind relativ zwecklos. Wir müssen einmal die polnische Oeffentlichkeit von der Richtigkeit unserer Bestrebungen zu überzeugen suchen. **Polnische, deutsche, ukrainische Landwirte gehören hier in eine Front.** Wir müssen zum andern durch Kaufenthaltung bis zum äußersten den Absatz der Kohlengruben, Kalköfen, Eisenhütten usw. soweit wie möglich zu vermindern suchen. Je geringer der Inlandsabsatz ist, desto mehr wird der Export zum reinen Verlustgeschäft. Dann wird man sich wohl oder übel auf den polnischen Käufer besinnen müssen.

Wir haben keine Agrarkrise, keine Flut von Pleiten in Industrie und Handel mehr, wenn der polnische Landwirt instand gesetzt wird, noch billiger als der amerikanische Weizen Gerste zu exportieren, Butter zu erzeugen und in großen polnischen Fleischfabriken Schweine so zu verwerten, daß kein Amerikaner mit kann, und wenn bei all dem dem polnischen Landwirt doch eine Rente bleibt.

Das Ziel ist erreichbar, denn wir haben Menschen genug, die nach Arbeit lechzen und für einen Bruchteil des amerikanischen Lohnes zu arbeiten bereit sind.

Musikalische Feierstunde in der Kreuzkirche.

„Musikalische Feierstunden“ von der Art, wie sie am 3. September abends 8 Uhr in der Kreuzkirche geboten wurden aus Anlaß der „Ersten allgemeinen Konferenz für innere Mission in Polen“, die in Posen tagte, sollen in regelmäßigen Abständen etwa monatlich wiederkehren. Steht eine derartige Veranstaltung auf solch' Achtung abnötigender künstlerischer Höhe, wie es am vergangenen Mittwoch der Fall war, dann bin ich überzeugt davon, daß breiteste deutsche Volkskreise der Stadt diese musikalischen Erbauungen liebgewinnen werden und sie nicht mehr werden missen wollen. Was in Leipzig z. B. in Gestalt der sonnabendlichen Motetten in der Thomaskirche zu einer ständigen Einrichtung geworden ist, zu der die Menschen von Woche zu Woche strömen — Konfession und Nationalität spielen dabei keinerlei Rolle —, das könnte bei uns, natürlich in verkleinertem und vereinfachtem Maßstabe, durch „Musikalische Feierstunden“ erreicht werden, wobei die Pflege Bachs in vorderste Reihe zu stellen wäre. Der Wunsch, in der Kirche durch kunstgerecht vermittelte Musik zu religiöser Vertiefung angeregt zu werden, ist sicherlich viel stärker, als gemeinhin angenommen wird. Da aber nun einmal, was verständlich ist, eine nicht geringe Zahl unserer Volksgenossen den gigantischen Werken unserer Kirchenkomponisten eine gewisse Scheu entgegenbringt, wäre es außerordentlich zu begrüßen, wenn diesen doch mehr kleinformatigen „Musikalischen Feierstunden“, die deshalb bestimmt einen ausgedehnten Resonanzboden finden würden, ein größerer Platz eingeräumt werden würde.

Wie sich eine dergestalte Darbietung abzuwickeln hätte, dies zeigte in fast mustergültiger Weise dieser genannte, Bach gewidmete Abend in der Kreuzkirche. Gewiß kein öffentliches Konzert mit großem Aufwand an Kräften, die künstlerische Tat vollzog sich in einfacherem Rahmen. Aber der erzielte Gewinn an seelischer Stärkung auf seiten der erfreulich zahlreichen Zuhörer war zweifellos ein das Durchschnittsmaß übersteigender. Ich würde den an Erhabenheit grenzenden Eindruck, dem ich mich ebensowenig entziehen konnte wie die anderen Besucher, trüben, wollte ich mich auf kritische Einzelheiten, die an sich vorliegen mögen, einlassen. Dies ist um so weniger eine Notwendigkeit, da dadurch die Dankespflicht für das Gehörte auch nicht die geringste Einbuße erleiden würde. Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Mitwirkung des Bromberger Organisten Georg Jaedeke, der meines Wissens in Posen das erste Mal öffentlich hervortrat. Seine künstlerische Einstellung dem großen Vorbilde gegenüber zeichnete sich durch tiefes Verständnis und damit durch klares musikalisches Eröffnen aus. Es wäre von größtem Wert, wenn wir, was ich vermute, in der Person dieses jungen Orgelvirtuosen einen ernsthaften Verkünder der Bachschen Kunstform im Lande hätten und nicht mehr auf auswärtigen Ersatz angewiesen wären. Sein Spiel fesselte durch eine ungemeine Freude am Klangwechsel, wofür ihm immer neue Nuancierungsmöglichkeiten zur Verfügung standen. Daneben sorgten Plastik der melodischen Linien und die Schönheit, mit welcher die harmonisch besonders prächtig ausgestatteten Tongedanken herausgehoben wurden, dafür, daß man sich dieser Orgelsprache nicht verschließen durfte. In der F-Dur-Toccata war außerdem eine rhythmische Frische führend, welche für den Pulsschlag dieser Komposition von ausschlaggebender, charakteristische Bedeutung war. Nach diesem glückhaften Del[illegible]t ist wohl damit zu rechnen, daß Herr Jae[illegible] noch öfters die Orgel der Posener Kreuzkirche zum Klingen bringen wird. Das Kernstück des Abends war die Kantate „Ich bin ein guter Hirte“, über welche Herr Pastor D. Greulich eine kurze aber aufklärende Analyse dem Programm beigefügt hatte. Mit Recht wird sie hier als eine der vollendetsten unter den erhaltenen 200 Kantaten des Meisters bezeichnet. Daß sie von dem Dirigenten, Herrn D. Greulich, mit der ihm innewohnenden künstlerischen Gewissenhaftigkeit und Planmäßigkeit vorbereitet war, bezeugte ihre Wiedergabe. Diese wollte insonderheit das als wahr erkannt wissen, was Bach durch seine Töne zu sagen beabsichtigte, ihr Bestreben zielte weiterhin darauf hinaus, Musik und Text im Sinne des Meisters inhaltlich zu verschmelzen und zu lebendigen Erlebnissen auszugestalten. Diese Aufgabe gelangte in bester Form zur Lösung. Die Sopran- und Altstimmen des „Kleinen Chors“ vom „Posener Bachverein“ erwiesen sich in ihrem Gesang als sehr empfänglich für die mannigfachen Gefühlsregungen, die zum Ausdruck zu bringen waren. Die Damen sangen tonrein und in guter dynamischer Verbundenheit. Köstliche gesangsmusikalische Werte schufen sie später in dem Teil „Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten“ aus der Kantate „Jesu, der du meine Seele“. Reich auf Empfinden eingestellt war der lyrisch-seriöse Baß von Herrn Direktor Hugo Boehmer, darstellerisch treffend der Tenor von Herrn Magister Arno Stroese-Lissa. Der Cellovirtuose Herr Karl Greulich-Berlin trotzte selbst den gefährlichsten technischen Klippen, über die er hinweg mußte. Abgeklärte tonkünstlerische Reinheit wohnte der „Sarabande“ aus der Solo-Suite in G-Dur inne, durch die Herr Greulich später seine künstlerische Reife nochmals unterstrich. Die Solo-Oboe befand sich wiederum bei Herrn Gromadzyński (vom Teatr Wielki) in zuverlässigen Händen, ein doppelt besetztes Streichquartett endlich beschloß den Kreis derer, auf die sich Herr D. Greulich verlassen konnte. Es waren ihrer demnach alle.

So erhielt man einen ernsten, erlesenen und geistig auffrischenden Kunstgenuß zugleich. Niemand wird es bedauert haben, ihn empfangen zu haben, jeder aber würde betrübt sein, wenn es für längere Zeit hinaus der letzte gewesen sein sollte.

Alfred Loake.

Büchertisch.

Hundert Franzosen,

aus allen Kreisen und allen Gegenden Frankreichs, sämtlich Mitglieder der Ligue d'Etudes Germaniques, Schwesterorganisation der Deutsch-Französischen Gesellschaft, kommen, wie die Deutsch-Französische Rundschau (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) ankündigt, Anfang September zu einem vierzehntägigen Aufenthalt nach Berlin. Solche Reisen dienen, wie das deutsch-französische Jugendtreffen auf dem Sohlberg und der Besuch französischer Junglehrer in Berlin, über die im gleichen Heft Dr. Steinthal und Dr. Bäcker berichten, der Entspannung zwischen Deutschland und Frankreich. Auf diesem Gebiet spielt, wie R. Schirokauer an gleicher Stelle darlegt, die Schule eine wichtige Rolle, die von der Universität ergänzt werden sollte. Anfänge dazu sind in der „Cité Universitaire“ in Paris vorhanden, die von dem Direktor der Ecole des Hautes Etudes Sociales eingehend behandelt wird. Auch die „Internationale Messearbeit“, die Dr. Fritz Runkel darstellt, ist von ausschlaggebender Bedeutung. Interessante Aufsätze über französische Wirtschaft und Innenpolitik, über das neue Sozialversicherungsgesetz von Professor Tazerout unterrichten über innerfranzösisches Leben. Professor O. Völker bringt aufschlußreiches Material über den französischen Katholizismus in seinem Artikel „Religion und Revolution“. Professor Veit Valentin stellt eine „besinnliche Wahlprognose“. Ausgezeichnete Studien über Camillo Pissarro und Avignon vervollständigen den Inhalt des abwechslungsreichen Septemberheftes der Deutsch-Französischen Rundschau, die auch diesmal ihrer Aufgabe, der Frankreicherkenntnis in Deutschland zu dienen, in vorbildlicher Weise gerecht wird.

Zeichen der Zeit.

Wetterkundige Leute verstehen sich auf die Anzeichen der Witterung am Himmel: Wolkenbildung, Abendröte, Windrichtung, Durchsichtigkeit oder Schwüle der Luft — und was es sonst ist. Jesus hat auch die Pharisäer und Sadduzäer solchen Wetterpropheten verglichen. Nur daß sie sich nicht auf die Zeichen der Zeit verstanden. Vor ihren Augen geschehen seine Wunder und Zeichen, aber Jerusalem erkannte nicht die Stunde seiner Heimsuchung. (Matth. 16, 1—4.) Wie einst Niniveh zur Buße gerufen wurde durch Jonas, so rief er nun sein Volk zur Buße. Niniveh verstand die Sturmzeichen seines drohenden Untergangs und bekehrte sich zum Herrn und ward verschonet. Aber Israel nicht. Nun muß das Gericht seinen Lauf nehmen!

Jede Zeit hat ihre Zeichen. Auch unsere Zeit. Ereignisse, Zustände, epidemisch auftretende geistige Bewegungen, das alles will verstanden sein. Denker und Literaten schreiben Betrachtungen über den Geist oder das Gesicht der Zeit. Oswald Spengler wittert den nahen Untergang der abendländischen Kultur... Aber die meisten unserer lieben Zeitgenossen leben in den Tag hinein und kümmern sich nicht viel um das, was sein wird. Der Leichtsinn spricht: Nach uns die Sintflut! Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot!

Christen sollten sich vom Herrn weisen lassen, die Zeichen der Zeit zu ergründen, und sich von ihnen warnen lassen, ehe es zu spät ist. Wir müssen mit offenen Augen durch das Leben gehen, wenn wir nicht an ihm und in ihm Schaden nehmen wollen. Wir müssen uns ernstlich überlegen, auf welche Stunde der Zeiger der Weltenuhr Gottes weist, damit wir die kurze Zeit auskaufen lernen und wirken, so lange es Tag ist. Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann! Und sind nicht alle Zeitereignisse Rufe Gottes an uns? Signale, die zur Wachsamkeit mahnen? Wir sind doch als Christen gewiß, daß der Herr kommen wird, sein Reich zu vollenden. Aber gerade im Blick hierauf hat er gemahnt: „Wachet!" D. Blau-Posen.

Aus Posen und Umgegend

Posen, den 5. September

Regel für den Straßenbahnverkehr

Steigst Du aus, merk Dir den Kniff:
linke Hand am linken Griff!

Die Jugend des Katers Schnurr.

(Nachdruck untersagt.)

Nein, es ist kein Druckfehler — es ist nicht der berühmte Kater Murr gemeint, dem E. T. A. Hoffmann zu unsterblichem Ruhm verholfen hat. Sondern dieser Kater Schnurr hat vor jenem berühmten Vetter den unbestreitbaren Vorzug voraus, daß sein Dasein sich erst heute abspielt. Als acht Wochen altes, noch recht unbehilfliches Kätzchen kam es, mit dem Namen Schnurr behaftet, in unser Haus, an einem grauen Regentage, an dem man für ein bißchen Freude doppelt empfänglich war. Und was sich da aus einer mit einigen Löchern versehenen Schuhschachtel, in der der Transport vor sich gegangen war, herausschälte, war wirklich etwas sehr Niedliches. Schwarzweiß, ein echter Preuße. Zunächst wirkte Schnurrchen recht ruppig, die Haare standen nach allen Seiten, als wüßte keines von ihnen, wohin, und so ging es auch dem winzigen Katerlein. Ihm muß ja zumut gewesen sein, als käme es auf einen anderen Stern. Keine Mama mehr, die es leckte und fütterte, lauter fremde Gesichter und Stimmen, lauter fremde Möbel, lauter fremde Räume.

Zuallererst mußte Kater Schnurr in den Spiegel sehen — dann gewöhnt eine Katze sich an das Haus, sagt ein altes Volkswort, aber Schnurr war gleich höchlich interessiert für das großäugige Geschöpf, das ihn aus dem Glase ansah, und wollte hinter den Rahmen kriechen. Aber die warme Milch mit Weißbrötchen lenkte ihn ab. Worauf er ein gerade unbenutztes Fremdenzimmer für die Nacht bezog und zu aller Freude nur ganz wenig nach der Mutter wimmerte; schon am anderen Tage hatte Schnurr die alte Heimat ganz vergessen — glückliches Vorrecht der Jugend —, während die schön getigerte, sanfte Mama klagend in ihrer Wohnung umherging und das Söhnchen noch tagelang lockte und suchte. Kater Schnurr indes ging auf Entdeckungsfahrten. Freilich, die Treppe hinunter und hinauf wagte er sich noch nicht, da fand sich immer ein hilfsbereiter Arm, mit dessen Hilfe er von einem Stockwerk ins andere wechselte. Aber die Zimmer wurden ihm bald vertraut, und schnell hatte er mit sicherem Instinkt erkannt, daß ein schwarz-grünseidenes Sofakissen für ihn einen sehr guten Hintergrund abgab. Das schönste in der Wohnung waren aber wohl die zahlreichen Papierkörbe, deren Inhalt so verlockend war, daß Schnurr eine Besteigung der Korbwand vornahm und, oben angekommen, natürlich umkippte, so daß er unter den Korb zu sitzen kam wie ein Eichhörnchen in einem Käfig. Das ärgerte den Schnurr, und als man ihn aus dieser Zwangslage wieder befreite, war sein erstes, eifrige Lernversuche anzustellen — es mußte doch glücken. Und siehe da, schon am gleichen Tage noch lernte er in den Papierkorb klettern, ohne daß das Ungetüm umfiel. Das Wiederherauskommen war schwieriger, dazu bedurfte es einiger weiterer Tage.

Ein paar böse Zusammenstöße gab es mit seinen neuen Mitmenschen, weil Schnurr über Reinlichkeit noch etwas andere Begriffe hatte als diese Leute, und den Teller, den man ihm als „Spielwiese" hingestellt hatte, wirklich nur zum Spielen benutzte, dagegen jeden Gemüse- und anderen Korb für seine bestimmten Zwecke ausersah. Aber das sind Kinderkrankheiten, die der jetzt fünf Monate alte Kater längst überwunden hat. Heute setzt es nur noch Prügel, wenn er allzu frech stiehlt, weil seine Eßlust auf andere Dinge gerichtet ist, als sein Milchnapf enthält. Die Bekanntschaft mit der ersten Maus machte er schon in seinem dritten Monat, und das kam so. In die Badewanne hatte sich ein Mäuschen eingeschlichen, das von einem Frühaufsteher im Hause entdeckt wurde. Schnurr wurde herbeigeholt und neben das wahrscheinlich vor Angst regungslose Mäuschen gesetzt. Aber Schnurr war in diesem Augenblick kein Held. Dies beschwänzte Ding kannte er nicht. Er machte einen großen Buckel und zog sich mit allen Zeichen des Entsetzens in die entgegengesetzte Ecke der Wanne zurück. Spätere Begegnungen mit Mäusen haben dann zu anderen Ergebnissen geführt, so daß Schnurr jetzt, wenn er hungrig ist, nur in den Garten spaziert und sich einen Braten fängt. Seine zwei Mäuse nimmt er schon jetzt täglich zu sich. Das ist freilich nicht viel, wenn man bedenkt, daß eine erwachsene Katze im Durchschnitt zwanzig Mäuse täglich verzehrt.

Aber Schnurr scheint wenig für Eintönigkeit des Küchenzettels zu sein, denn nachdem er sich einmal an einem gefundenen toten Vogel delektiert hatte, war sein Ehrgeiz geweckt, und vor wenigen Tagen sprang er mit einem Vögelchen im Maul zum Küchenfenster herein. Die Köchin hinter ihm drein — das Vögelchen kommt los, allerdings unter Hinterlassung seiner Schwanzfedern. Wirr und ängstlich fliegt es zwischen Fenster und Drahtgitter. Schnurr wird eingefangen, um eine Predigt zu bekommen, daß man so etwas nicht tut, und daß er ein ganz böser Kater ist. Redet Ihr, denkt er, reißt sich los, ist mit einem Satz auf dem Abwaschständer unter dem Fenster, von da ein Sprung hinauf zu dem Vogel. Aber Schnurr hat nicht mit der Glasscheibe gerechnet, an ihr prallt er ab und saust abwärts, gerade in eine Schüssel mit Wasser hinein, das hoch aufspritzt. Schnurr sich umgedreht, zur Küchentür und zur Haustür hinaus — das alles ist eins. Hinter ihm bleibt eine nasse Spur. Er aber sitzt nachher stundenlang in der Sonne und leckt sich. Ein Film des Alltags. Aber das Leben des Vögelchens war gerettet, und Schnurr wird sich vielleicht merken: wenn du Vögel fängst, fällst du ins Wasser. So kann ein Zufall selbst im Leben einer Katze pädagogisch wirken.

Stundung der Waldabgabe.

Eine kürzlich veröffentlichte Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten, die im Einvernehmen mit den Ministern für Finanzen, der Landwirtschaft, des Innern und der Justiz herausgegeben wurde, setzt den Wortlaut des Abs. 2, Art. 3 der Verfügung des Ministers für öffentliche Arbeiten vom 25. September 1923 über die Erhebung der Waldabgabe zugunsten des Wiederaufbaues des Landes folgendermaßen fest:

In begründeten Fällen kann der Minister für öffentliche Arbeiten auf Antrag der administrativen Wojewodschaftsbehörde einen Zahlungsaufschub für die Waldabgabe bis zum 31. Dezember 1932 gewähren, wobei die Abgabe zu ihrem Aequivalent in barem Gelde umgerechnet wird. Für jeden Monat des Aufschubs werden im Einvernehmen mit dem Gesetz vom 31. Juli 1 Prozent Verzugszinsen gerechnet.

Eröffnung einer landwirtschaftlichen Winterschule in Posen.

Am 1. November eröffnet die Landwirtschaftskammer eine zweisemestrige landwirtschaftliche Winterschule in Posen. In diese Schule können Schüler, die das 16. Lebensjahr beendet und die Volksschule absolviert haben, aufgenommen werden. Für die Aufnahme sind der Geburtsschein, das letzte Schulzeugnis, Gesundheits- und Sittenzeugnis erforderlich. Zur Deckung der Verwaltungskosten wird eine Gebühr von 50 Zloty für ein halbes Jahr erhoben.

Vorsicht vor Kautionsschwindlern!

Die „Deutsche Rundsch." in Bromberg schreibt: Der alte und von besonderer Niederträchtigkeit zeugende Trick, Arbeitlosen eine Kaution abzuschwindeln, wird immer wieder von gewissenlosen Menschen angewandt. Die Not der Zeit treibt diesen Elementen ihre Opfer leider mit Gewalt in die Arme. Oft genug leihen sich Arbeitlose auf Grund des in Aussicht stehenden Verdienstes die Summe, die die Schwindler als Kaution fordern und werden somit doppelt geschlagen: sie bekommen keine Stelle und müssen außerdem noch für die Rückgabe des geliehenen Geldes Sorge tragen. Mit rücksichtsloser Strenge müßten die Behörden gegen derartige Schwindler vorgehen und durch exemplarische Bestrafung vor einer Nachahmung dieses Schwindelmanövers warnen.

In den letzten Tagen sind in Bromberg mehrere Chauffeure um je 500 Zloty geschädigt worden. In der hiesigen polnischen Presse war nämlich ein Inserat erschienen, wonach ein Chauffeur gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 500 Zloty gesucht wurde. Eine ganze Reihe arbeitloser Autolenker meldete sich bei der angegebenen Adresse, und zwar bei einem Manne, der sich Josef Borawczak nannte und im Hause Kaiserstraße (Bernardynska) 18 wohnte. Der Genannte gab sich als Autotaxenbesitzer aus, stellte die sich meldenden Chauffeure an und ließ sich eine Summe von 500 Zloty auszahlen. Als an dem von dem Taxenbesitzer bestimmten Tage die Chauffeure sich meldeten, um ihre Stelle anzutreten, trafen sie ihren angeblichen Brotherrn nicht mehr an. Die Wohnungsinhaberin erklärte, daß Borawczak bei ihr ein Zimmer gemietet hatte und am Vortage mit seinen Sachen verschwunden sei, ohne die Miete bezahlt zu haben. Der Polizei wurde von dem unerhörten Schwindel Meldung gemacht.

× **37 597 Kraftwagen in Polen.** Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat eine Statistik der in Polen am 1. August lfd. J. befindlichen Kraftfahrzeuge aufgestellt, wonach außer den Militärkraftfahrzeugen 19 283 Personenautos, 7282 Autodroschken, 6888 Lastkraftwagen und 4144 Autobusse gezählt werden konnten. Insgesamt sind in ganz Polen 37 597 Autos eingetragen, dazu kommen noch 6769 Motorräder und 535 andere Kraftfahrzeuge, was zusammen die Ziffer 44 901 ergibt. Im Vergleich zum 1. Januar lfd. J. ist ein Zuwachs des Verkehrs vermittels Kraftfahrzeugen um 3,7 Prozent zu verzeichnen. In Polen entfällt ein Kraftwagen auf 689 Personen. Die größte Zahl der Autos hat zurzeit Warschau, da dort auf 114 Einwohner ein Kraftwagen entfällt. Es folgt die pommerellische Wojewodschaft mit 282 Personen auf ein Auto, die Posener Wojewodschaft mit 300, die schlesische Wojewodschaft mit 365, die Krakauer Wojewodschaft mit 635, die Lodzer Wojewodschaft mit 767, die Warschauer Wojewodschaft mit 874, die Lemberger Wojewodschaft mit 1601, Kielce mit 1143, Bialystok mit 1204, Wilna mit 1229, Lublin mit 2212, Stanislau mit 2529, Polesie mit 2539, Nowogrodek mit 2570, Wolhynien mit 3299, Tarnopol mit 4649 Einwohnern auf einen Kraftwagen.

× **Ein Einheitsziegel für ganz Polen.** Bei dem Normalisierungskomitee in Warschau besteht eine Baukommission, die sich mit der Normalisierung der Baumaterialien beschäftigt. Es wurden bereits eine Anzahl Normen ausgearbeitet, so u. a. des Zements sowie ein einheitliches Ziegelmaß für ganz Polen. Bekanntlich bestanden außer den drei Ziegelmaßen in Mittel-, Klein- und Großpolen noch einige andere Maße. Außerdem wurden auch einheitliche Holzausmaße festgesetzt, die Fenster und Türen normalisiert, wobei Ersparnisse durch Verringerung der Holzmaße gemacht werden konnten.

× **Posener Wochenmarktspreise.** Der heutige Freitags-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz war reich mit Waren beschickt und von Kauflustigen ausgezeichnet besucht. Man zahlte für Landbutter 2,20—2,50, für Tafelbutter 2,60 bis 2,80, für das Liter Milch 34, für das Pfund Quark 60, für die Mandel Eier 2 Zloty Auf dem Gemüse- und Obstmarkt wurden gezahlt für den Kopf Weißkohl und Wirsingkohl je 10 Gr., Blumenkohl 50—60, Spinat 10—20, das Bund Kohlrabi 10—15, das Bündchen Radieschen 15, Mohrrüben 10, das Pfund Weintrauben 1—1,20, grüne Bohnen 30—35, Wachsbohnen 35—40, Tomaten 15—20, Preißelbeeren 60, rote Rüben 10, den Kopf Salat 8 Gr., Zwiebeln das Pfund 15—20, Kartoffeln das Pfund 5 Gr. Frische Gurken drei Stück 10, Steinpilze 50—60, Butterpilze 35—40. Obst war reichlich angeboten; es kosteten das Pfd. Birnen 30—50, Spillinge 60, blaue Pflaumen 45 bis 60, Aepfel 30—60. Für drei Zitronen zahlte man 50 Gr .— Auf dem Fleischmarkte zahlte man für rohen Speck 1,40, für Räucherspeck 1,60—1,80, Schweinefleisch 1,40—1,60, Rindfleisch 1,40—1,80, Kalbfleisch 1,20—1,40, Kalbsleber 2 Zloty. Ein Paar junge Tauben kosteten 1,70—2, eine Ente 4,50—5, ein junges Huhn 2—3 Zloty. — Der Fischmarkt war mittelmäßig beschickt. Es kostete das Pfund Aale 2,80—3, Schleie 1,80—2,40, Wels 1,50—1,80, Karpfen 2,60—2,80, Zander 2,50—3, Barsche 0,80—1,40, Bleie 0,80—1,40, Krebse (das Schock) 2,80—16 Zloty.

× **Der Posener Singkreis** hat seinen ersten Singabend morgen, Sonnabend, pünktlich abends 8 Uhr im Konfirmandensaale der Matthäikirche. Der „Singende Quell" soll mitgebracht werden. Neue Teilnehmer sind herzlich willkommen.

× **Der Männerturnverein Posen** unternimmt am Sonntag eine Radtour nach Obornik zur Teilnahme am 51. Stiftungsfest des M.-T.-V. „Vorwärts" in Obornik. Treffpunkt früh 7 Uhr an der Eisenbahnunterführung nach Solatsch. Diejenigen Mitglieder, die sich nicht an der Radtour beteiligen, fahren mit der Bahn, ab Hauptbahnhof 7,40 Uhr.

× **Festnahme eines Kautionsschwindlers.** In diesen Tagen ist hier ein gewisser Edmund Marszalkiewicz verhaftet worden, der hier, Große Gerberstr. 48, ein Büro unter dem hochtrabenden Namen „Erstes Polnisches Institut zur Desinfektion von Telephonapparaten, Zentrale in Lemberg, Filiale Posen" eröffnet hatte. Er stellte verschiedene Personen als Boten, Inkassenten und Kontrolleure ein, die ihm natürlich größere Beträge als „Sicherstellung" aushändigen mußten. Als einer der „Angestellten" seinen Posten aufgab und die Rückgabe der Kaution verlangte, stellte sich heraus, daß Marszalkiewicz das Geld für sich verbraucht hatte. Bis jetzt haben sich neun Geschädigte gemeldet. Es ist jedoch anzunehmen, daß noch mehr Personen von dem findigen „Direktor des Instituts zur Desinfektion der Telephonapparate" geschädigt wurden. Er ist daher verhaftet und in das Untersuchungsgesfängnis gebracht worden.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonnabend, 6. 9., 5,20 Uhr und 18,36 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Freitag, früh + 0,90 Meter, gegen + 1,02 Meter gestern früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken vom 30. August bis 6. September.** Altstadt: Apteka pod Orlem, Stary Rynek 41, Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1, Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 71. Jersitz: Apteka Mickiewicza 22. Wilda: Apteka Fortuna, Górna Wilda 96. — Ständigen Nachtdienst haben folgende Apotheken: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główna, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, die Apotheke der Krankenk., ul. Pocztowa 25.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens.

Kirchenkollekte zur Linderung kirchlicher Notstände.

Kreuzkirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. D. Greulich. 11¼: Kindergottesdienst. Derselbe.

St. Petrikirche (Unitätsgemeinde). Sonntag: Gottesdienst fällt aus.

St. Paulikirche. Sonntag (12. n. Trin.), 10: Gottesdienst. D. Blau; 11¼: Beichte und Abendmahl. Hammer. 11¾: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8: Bibelstunde. Hammer — Amtswoche: Derselbe.

Christuskirche. Sonntag, 10½: Gottesdienst. Brummack.

St. Matthäikirche. Sonntag, 9: Gottesdienst. Brummack. 10½: Kindergottesdienst. — Dienstag, 6: Bibelstunde. 8: Kirchenchor. — Freitag, 8: Wochengottesdienst. — Wochentags, 7¼: Morgenandacht.

Kapelle der Diakonissenanstalt. Sonnabend 8: Wochenschluß. Sarowy. Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Ev.-luth. Kirche (Ogrodowa 6). Sonntag, 10: Gottesdienst; 9: in Gnesen: Predigtgottesdienst mit Abendmahl. Dr. Hoffmann. — Mittwoch: Wiederaufnahme des kirchl. Religionsunterrichts. 3: Für die älteren, 4: für die jüngeren Kinder. 8¼: Wiederbeginn der Kirchenchorproben. — Donnerstag, 3½: Frauenverein 8: Kirchenkollegsitzung.

Kostschin. Sonntag, 8½: Gottesdienst. — Mittwoch, abds. 7½: Jungfrauenverein. — Donnerstag, 10: Konfirmanden-Unterricht. Abends 8: Jungmännerverein.

Schwersenz. Sonntag, 10½: Einführung des Pastors Horst durch den Superintendenten Rhode aus Posen.

Wreschen. Sonntag, 10: Lesegottesdienst. 11: Kindergottesdienst.

Stralkowo. Sonntag, 10: Predigtgottesdienst.

Sokolnik. Sonntag, 3: Predigtgottesdienst.

Ev. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Reiseerlebnisse. — Montag, 8: Posaunenchor. — Mittwoch, 7½: Singstunde. 8½: Bibelbesprechung. — Donnerstag, 8: Posaunenchor. — Sonnabend: Turnen auf dem Platz.

Ev. Jungmädchenverein. Sonntag, ½5: Sonntagsverein. — Montag: ½8: Jüngere Gruppe. — Mittwoch, 8: Aeltere Gruppe. — Freitag, ½8: Lautenstunde.

Christliche Gemeinschaft (im Gemeindesaal der Christuskirche, ul. Matejki 42). Sonntag, 5½: Jugendbundstunde E. C. 7: Evangelisation. — Freitag, abend 7: Bibelbesprechung. Jedermann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde (Przemyslowa 12). Sonntag, 10: Predigt Schönknecht. 11½: Kindergottesdienst. 3½: Predigt. 6: Jugendverein. — Donnerstag, abends 8: Gebetsandacht.

Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

Sm. in G. Es scheint bei Ihnen ein Mißverständnis vorzuliegen. Wenn die Vorkriegsmiete für die Zweizimmerwohnung 240 Mk. oder 20 Mk. monatlich betrug, so wären jetzt monatlich 24,60 Zloty oder vierteljährlich 73,80 Zloty zu bezahlen. Da Sie nur 62 Zloty bezahlt haben, so würden Sie für die ersten drei Vierteljahre 3 mal 11,80 Zloty, d. h. 35,40 Zloty, nicht aber 114,40 Zloty nachzuzahlen haben. Ein Gesetz über Mietserhöhungen, das vom 1. Januar d. Js. ab in Kraft getreten sein soll, gibt es nicht.

Wetterkalender

der Posener Wetterwarte für Freitag, 5. September.

Heut 7 Uhr früh: Lufttemperatur 8 Grad Cels. Westwinde. Barometer 760. Heiter.

Gestern: Höchste Temperatur 17 Grad, niedrigste 7 Grad Cels. Niederschläge 1 Millimeter.

Wettervoraussage für Sonnabend den 6. September.

= Berlin, 5. September. Für das mittlere Norddeutschland: Etwas wärmer, teils wolkig, teils heiter, südliche bis nordwestliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Nordwesten stärker bewölkt, Neigung zu etwas Regen. Im übrigen Reiche wärmeres und zeitweise heiteres Wetter.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 6. Sept.

Posen. 7: Morgengymnastik. 8: Aktuelle Nachrichten. 13: Zeitsignal. 13.05—14: Grammophonkonzert. 14: Börsennotierungen. 14—14.30: Landwirtschaftliche Berichte. 17.50: Bildfunk. 18: Von Wilna: Gottesdienst. 19: Beiprogramm. 19.15: Musikalisches Intermezzo. Mandolinenorchester. 20.15—22: Von Warschau: Abendkonzert.

Breslau-Gleiwitz. 15.50: Kinderzeitung. 16.15: Aus dem „Kaffee Vaterland": Unterhaltungskonzert. 16.45: Das Buch des Tages: Heiteres Wochenende. 17: Aus dem „Kaffee Vaterland": Unterhaltungskonzert. 18.35: Jack Hylton — Paul Whiteman. Zwei Gegensätze. Abendmusik auf Schallplatten. 19.30: Jack Hylton — Paul Whiteman. Zwei Gegensätze. Abendmusik auf Schallplatten. 20.30: Von Berlin: Blasorchester-Konzert. 21: Von Berlin: Dr. Einwenders Hochzeitsreise. 22.35—0.30: Von Berlin: Tanzmusik.

Königswusterhausen. 12: Schulfunk. 14.30: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Nachmittagskonzert von Hamburg. 19.30: Stille Stunde. 20: Von Hamburg: „Hinter den Kulissen des Olymps". Anschl.: Uebertragung von Berlin. Nach den Abendmeld. bis 0.30: Aus dem Hotel Eden: Tanzmusik.

Kino-Programm.

Kino Apollo. Donauwalzer — Tonfilm.
Kino Metropolis. Das Geheimnis des Dr. Fu Man Chu.
Kino Wilson. Der Präsident.
Kino Renaissance. Die Flucht aus der Hölle.
Kino Colosseum. Die Stimme aus der Ferne.
Kino Słońce. Weiße Rosen aus Ravensberg.

Polens Konjunkturbild.

Keine Ueberwindung der Krise.

Dr. F. S. Der Herbst, die Zeit der politischen und wirtschaftlichen Hochsaison, steht vor der Tür. Es wird eine der ersten Aufgaben der neuen Regierung Piłsudski sein müssen, sich über das Eingreifen in die Wirtschaftskrise schlüssig zu werden. Denn das Bild der Wirtschaft ist weiterhin ungünstig. Die Zahl der Arbeitslosen ist am 23. August auf rund 182 000 zurückgegangen, doch bewegt sie sich damit noch immer auf einem Stand, der um mehr als 100 000 über dem des Vorjahres liegt. Auch die Entwicklung des Aussenhandels zeigt, abgesehen von kleinen, saisonbedingten Schwankungen, eine bemerkenswerte Stetigkeit: in den ersten sieben Monaten d. Js. ist die Handelsbilanz mit 88 Millionen Złoty aktiv gegenüber einem Passivum von 433 Mill. im Vorjahr. Als ein Lichtblick in der schweren Gesamtlage wird in amtlichen Kreisen die Entwicklung des Geldmarktes gewertet, der in den letzten Monaten eine zunehmende Flüssigkeit zeigt. Man kann aber ebenso gut aus dem fehlenden Geldbedarf den Tiefstand der Konjunktur herauslesen. Damit sind die günstigen Anzeichen erschöpft.

Industrie und Handel bieten das deutliche Bild andauernder Flaute. Die Entwicklung ist nicht einheitlich, im ganzen beginnt sich die Erzeugung bei wesentlich zurückgesetzten Preisen zu festigen. Die Krise kommt am stärksten in der Textil-, Eisen-, Metallindustrie und im Kohlenbergbau zum Ausdruck. Die Walzwerkserzeugung hat sich im Juli gegenüber dem Vormonat mässig erhöht, demgegenüber ist der Auftragseingang in anderen Zweigen wenig befriedigend. Die Metall- und Maschinenindustrie leidet unter dem Rückgang der übrigen Industrien. Die Kohlenförderung hat sich zwar im Juli auf 2 980 757 t leicht erhöht, doch bleiben die Förderziffern wesentlich hinter dem Vorjahre zurück. Der Absatz war um 201 071 t grösser als im Juni, die Ausfuhr stieg um 170 561 t. Im ganzen war aber die Beschäftigung der Kohlengruben unbefriedigend und die Saisonbelebung trat nicht in dem gewohnten Umfang ein, so dass die Haldenbestände nur eine geringe Senkung erfahren haben. In der Textilindustrie konnten, trotz einer leichten saisonmässigen Belebung, keine Besserungsansätze verzeichnet werden. Die gedrückte Erzeugungs- und Absatzlage in der Glas-, Petroleum-, Papier- und Lederindustrie hält an, während im Holzgewerbe sich die Lage noch verschärft hat. Die Baubewegung ist weiter schwach, der Absatz in Baumaterialien sehr ungünstig, so dass Ziegeleien, Kalkwerke, Zementfabriken und alle mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Zweige über grosse Lagervorräte verfügen.

Wenn trotz der verhältnismässig günstigen Entwicklung im Aussenhandel die Arbeitslosigkeit sich auf solcher Höhe bewegt, so ist dies ein Beweis dafür, dass die Hauptschwierigkeiten der polnischen Wirtschaft in der Entwicklung des Inlandsmarktes zu suchen sind. Hier liegen in der Tat die grössten Gefahren für die weitere Konjunkturgestaltung. Das Sommergeschäft ist weitaus schlechter ausgefallen, als selbst die grössten Schwarzseher voraussagten. Die Umsätze in Industrie und Handel sind auf einen Bruchteil des Vorjahres zurückgegangen. Hierzu hat natürlich in erster Linie die verhängnisvolle Lage der Landwirtschaft beigetragen. Eine noch viel entscheidendere Rolle hat aber die Vertrauenskrise gespielt, die die Gesamtwirtschaft erfasst hat: Es mangelt den Banken an Vertrauen zu ihren Schuldnern, sofern es sich nicht um erstklassiges Wechselmaterial handelt, der Erzeuger wiederum ist voller Misstrauen gegen die Zahlungsfähigkeit des Grosshändlers, und diesem endlich fehlt das Vertrauen in die Zahlungsfähigkeit des Einzelhandels. Die rücksichtslose Auslese des Wechselmaterials und der Kundschaft ist bei der hohen Zahl von Zusammenbrüchen in Industrie und Gewerbe und angesichts der Krise in der Landwirtschaft von der begründeten Furcht eines allzu grossen Zahlungsausfalles vorgeschrieben. Auf einigen Geldmärkten, so beispielsweise im Lodzer Industriezentrum, sind hier infolge Ueberganges der Spinnereien und einiger Textilfabriken zu ausschliesslichen Barzahlungen die Umsätze verschwindend gering und erreichen kaum die Hälfte des Vorjahrsumsatzes.

Die nächste Folge des verringerten wirtschaftlichen Tätigkeitsgrades und der rückläufigen Umsätze auf dem Geld- und Kapitalmarkt war, dass bisher in der Erzeugung gebundene Kapitalien freigeworden sind und sich eine zunehmende Geldfülle einstellte, die ihren sichtbarsten Ausdruck in der Steigerung der Einlagen bei den Banken, der Postsparkasse und den übrigen Kreditanstalten findet. Fast zu gleicher Zeit aber begann sich das Auslandskapital in Form von Bank-, Waren- oder Investierungskrediten, offenbar im Zusammenhang mit der zunehmenden Verschärfung der Krise, aus der polnischen Industrie zurückzuziehen. Auch bei den Warenimporteuren liess sich eine Flucht vor der polnischen Kundschaft erkennen, da jene — nicht ganz zu Unrecht — die Auffassung vertreten, dass die zunehmende Unsicherheit im Geschäftsleben eine klaglose Erfüllung der von polnischen Käufern übernommenen Verpflichtungen nicht mehr gewährleistet. Kurz, es setzte eine allgemeine Vertrauenskrise ein, die schliesslich auch den Misserfolg aller von der Regierung aufgenommenen Anleiheverhandlungen begreiflich erscheinen lässt.

Diese Erschütterung des Vertrauens in die Stetigkeit der polnischen Wirtschaftsverhältnisse, die infolge der politischen Vorgänge keine Festigung erfahren hat, bewirkte naturgemäss eine Einschränkung der Erzeugung auf das denkbar niedrigste Mass. Mit der allgemeinen Zerrüttung des Marktes, mit der Entlassung von Arbeitern und Angestellten in allen Industriezweigen, mit der Kürzung der Arbeitszeit ging Hand in Hand ein Stillstand aller in den letzten drei Jahren vorgenommenen industriellen Investitionen: In den ersten sechs Monaten d. J. wurden, verglichen mit 1929, kaum 40 Prozent an Maschinen, Apparaten, Werkzeugen u. a. m. nach Polen eingeführt. Auch in den Ziffern des Güterverkehrs treten Rückgänge zutage. Es herrscht heute völliger Mangel an Unternehmungslust, und so ist es kein Wunder, dass auch die Entwicklung auf den polnischen Börsen aufs schwerste gehemmt ist, wo in den letzten Wochen auf fast allen Gebieten des Aktienmarktes ein neuer Kurstiefstand erreicht wurde.

Stärker als bisher bricht sich die Ueberzeugung Bahn, dass ein derartiger Zustand nicht länger andauern kann, weil sonst die Gefahr besteht, dass die Grundlagen erschüttert werden, auf denen die polnische Volkswirtschaft aufgebaut ist. Eine durchgreifende Besserung der Konjunkturentwicklung erwartet man von dem diesjährigen Ergebnis der Ernte. Ein guter Ernteausfall bedeutet für Polen erfahrungsgemäss eine Ankurbelung der gesamten Wirtschaft. Denn in dem Masse, wie die Kaufkraft der ländlichen Bevölkerung, die ja bekanntlich etwa 80 Prozent aller Bewohner ausmacht, zunimmt, eröffnen sich für alle anderen Wirtschaftszweige günstige Aussichten. Je stärker die Landwirtschaft als Käufer industrieller Erzeugnisse hervortritt, desto mehr verschwinden all die Erscheinungsformen der heutigen Krise, wie die Zunahme der Konkurse in Handel und Industrie, das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, die fortgesetzten finanziellen Schwierigkeiten u. dgl. m. Ob diese Hoffnungen berechtigt sind, lässt sich heute noch nicht übersehen. In den nächsten Monaten wird alles darauf ankommen, die Schwäche des Inlandsmarktes zu überwinden, die notwendigen Gelder aus dem Ausland ins Land zu ziehen und die Grundlagen für eine Schöpfung von Kapital zwecks Finanzierung der Ernte zu schaffen. Nur eine völlige Abkehr von der bisherigen Wirtschafts- und Steuerpolitik kann die Fundamente schaffen, um das Vertrauen wieder herzustellen, dessen die polnische Volkswirtschaft heute mehr denn je bedarf. Das neue Kabinett Piłsudski wird hierin seine Hauptarbeit zu suchen haben.

Die amtlichen Holzpreise der staatlichen Forstdirektion für Ende Juli 1930.

V Das Landwirtschaftsministerium, Direktion der staatlichen Forsten gibt für Ende Juli folgende Engrospreise loco Verladestation bekannt:

	Juni 1930	Juli 1930
Kieferne Schnittklötze und Schnittlangholz pro cbm:		
Forstdirektion Warszawa	42,00	42,00
Radom	40,00	36,00
Siedlce	41,00	39,00
Wilno	30,00	30,00
Białowieża	35,00	35,00
Poznań	43,50	39,50
Bydgoszcz	45,00	49,00
Toruń	44,00	44,00
Fichtene Schnittklötze pro cbm:		
Direktion Siedlce	33,50	31,50
Lwów	29,00	29,00
Eichenklötze für Tischlerzwecke pro cbm:		
Direktion Łuck	155,00	155,00
Eichene Schnittholzklötze pro cbm:		
Direktion Białowieża	71,00	71,00
Kiefernes Grubenholz pro cbm:		
Direktion Warszawa	28,00	28,00
Radom	28,00	26,00
Siedlce	25,00	23,00
Poznań	—,—	—,—
Bydgoszcz	33,00	33,00
Toruń	30,00	30,00
Papierrundholz pro fm:		
Direktion Siedlce	26,60	23,00
Wilno	23,00	22,00
Białowieża	26,45	26,45

Bau der Telephonkabellinie.

Der Auftrag an die Siemens-Werke.

⊙ Der Bau der Telephonkabelstrecke Lodz—Petrikau durch das polnische Syndikat der Kabelfabriken beginnt in diesen Tagen. Die Strecke wird eine Fortsetzung der soeben fertiggestellten Linie Warschau—Lowitsch—Lodz darstellen, die bekanntlich in der Folgezeit bis zu der deutschen und der tschechoslowakischen Grenze fortgeführt werden soll. Die Linie wird mit Pupin-Spulen ausgerüstet werden, deren Lieferung die Polnischen Siemens-Werke für einen Gesamtbetrag von etwa 4 Mill. Złoty übernommen haben. Die Kabelstrecke Lodz—Petrikau soll planmässig im Juli 1931 fertiggestellt sein.

V **Die Meliorationen in Pommerellen.** Die im Jahre 1928 bei der Landwirtschaftskammer Pommerellen gegründete Meliorationsabteilung hat im Laufe ihres zweijährigen Bestehens eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet. Unter anderem wurden 248 km Wasserstrassen reguliert. In der nächsten Zeit sollen 40 neue private Meliorationsgesellschaften ins Leben gerufen werden, wovon allein 30 auf Wiesenmelioratinoen entfallen werden.

V **Rekordausfuhr von Gerste.** In den 11 Monaten des abgelaufenen Wirtschaftsjahres wurden insgesamt 256 872 t Gerste ausgeführt. Diese Ausfuhrziffer ist die grösste, welche Polen seit dem Kriege erreicht hat. Absatzländer waren Dänemark, Holland und Belgien.

Märkte.

Getreide. Posen, 5. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Weizen	27.25—29.00
Roggen	18.75—19.00
Mahlgerste	20.50—23.00
Braugerste	26.00—28.00
Hafer	17.00—19.00
Roggenmehl (65%)	30.50
Weizenmehl (65%)	48.00—51.00
Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenkleie (grob)	17.00—18.00
Roggenkleie	12.50—13.50
Rübsamen	47.00—49.00
Viktoriaerbsen	37.00—42.00

Gesamttendenz: schwach.

Getreide. Warschau, 4. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty Parität Waggon Warschau festgesetzt: Roggen 18.50 bis 19, Weizen 31—32, Einheitshafer 21.50—22.50, Grützgerste 21—22, Braugerste 24—25, Weizenluxusmehl 70—80, Weizenmehl 4/0 60—70, Roggenmehl nach Vorschrift 35—36, mittlere Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 11—12, Leinkuchen 34—36, Rapskuchen 22—23, Felderbsen 35—38. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 4. September. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. 18.75—19, Weizen 127 Pfd. 18—18.25, Weizen 124 Pfd. 17.50, Roggen, neu 12, Braugerste, neu 14—16, Futtergerste 12.50, Roggenkleie 8—8.50, Weizenkleie, grobe 10.50—11, Raps, trocken 26. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 12, Roggen 115, Gerste 35, Kleie und Oelkuchen 4, Saaten 1.

Lemberg, 4. September. Die Umsätze in Weizen, Gerste, Buchweizen und Kleien in Höhe der letzten Notierungen. Mohn wird stark angeboten bei mangelnder Nachfrage. Tendenz behauptet, Marktverlauf ruhig.

Lodz, 3. September. Preise für 100 kg in Złoty loco Lodz: Roggen 18.50—19, Weizen 33—34, Hafer 21—22, Mahlgerste 24.50—25, Braugerste 28—29, Roggenkleie 11.50—12, Weizenkleie 15—18, Roggenmehl 29—32, Weizenmehl 56—61. Die Preise für Gerste sind Orientierungspreise. Im Vergleich zu der Vorwoche haben sich die Preise für Roggen und Weizen nicht verändert; Weizen ist um 2 zł billiger geworden, Hafer, Gerste und Roggenkleie sind um 50 Groschen schwächer, Weizenkleie fester. Die Angebote sind mit Ausnahme von Kleien ausreichend.

Produktenbericht. Berlin, 5. September. (R.) Am Produktenmarkt war heute nach der nervösen Stimmung der letzten Tage eine gewisse Beruhigung zu verzeichnen. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft war das Angebot bei Festsetzung der amtlichen Notierungen weniger dringlich, allerdings scheint die Stützungsgesellschaft bereits vorher einen Teil des Offertenmaterials aus den Märkten genommen zu haben. Es gelang, die Preise für Weizen und Roggen unverändert zu halten, Dezemberroggen setzte sogar 1 Mark höher ein. Im Promptgeschäft bleibt das Angebot auf Basis der Stützungspreise weiter sehr reichlich. Die Mühlen bekunden angesichts des schleppenden Mehlabsatzes nur wenig Kauflust und Weizen aus der Grenzmark war beispielsweise selbst bei einem um 13 Mark unter dem Stützungsniveau liegenden Preise kaum abzusetzen, für Roggen zeugte die darin anormale Preisgestaltung. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl waren wenig verändert, das Geschäft ging über die Deckung des notwendigen Bedarfes nicht hinaus. Hafer war weiterhin ausreichend, aber nicht dringlich angeboten, die Preise waren behauptet. Am Lieferungsmarkt kam es zu leichten Besserungen. Gerste in unveränderter Marktlage.

Berlin, 4. September. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen 248—253, Roggen 187, Braugerste 204—222, Futter- und Industriegerste 183—196, Hafer, alt 176—189, Hafer, neu 156—167, Weizenmehl 28.75—36.75, Roggenmehl 25.65—28, Weizenkleie 9.15—9.40, Roggenkleie 8.40—8.80, Viktoriaerbsen 30—34, Futtererbsen 19—20, Peluschken 21—22, Ackerbohnen 17—18.50, Wicken 21 bis 23.50, Rapskuchen 10.40—11.20, Leinkuchen 17.80 bis 18, Trockenschnitzel 7.60—8.40, Soya-Schrot 14.30 bis 15.50. Handelsrechtliches Lieferungsgeschäft. Weizen: September 256, Oktober 257, Dezember 265, März 277. Roggen: September 189, Oktober 190, Dezember 198, März 210.

Kattowitz, 4. September. Erzeugerpreise, mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017. Für 100 kg wurden bezahlt in Złoty: Weizen Inland 32—33, Export 46—47, Roggen Inland 22—23, Export 30—31, Hafer Inland 25—26, Export 31—32, Gerste Export 38—40, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 38—39, Sonnenblumenkuchen (franko Empfangsstation) 33—34, Weizenkleie (franko Empfangsstation) 16.50 bis 17.50, Roggenkleie (franko Empfangsstation) 14—15. Tendenz: schwächer.

Butter. Berlin, 4. September. (Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission.) Per Zentner 1. Qualität 136, 2. Qualität 124, abfallende Qualität 108. Tendenz: leicht befestigt.

Milch. Berlin, 5. September. Milchpreis für die Zeit vom 5. bis 11. September. Der Preis für A-Milch 18 Pfg., B-Milch 11 Pfg., C-Milch 13 Pfg. Der Milchkontingentpreis ist 100 Prozent. Tiefgekühlte Milch ½ Pfg. höher, molkereimässig gekühlte Milch 1¾ Pfg. höher.

Eier. Berlin, 4. September. Deutsche Eier. Trinkeier (vollfrische, gestempelte) Sonderklasse über 65 g 12.5, Klasse A 60 g 12, Klasse B 53 g 11.5, Klasse C 48 g 10¼ Pfg.; frische Eier Klasse A 60 g 11¼, Klasse B 53 g 10½ Pfg.; aussortierte, kleine und Schmutzeier 7¼ Pfg. — Auslandseier. Dänen 18er 12¼, 17er 12, 15½—16er 11.5 Pfg.; Schweden 18er 12¼, 17er 12, 15½—16er 11.5 Pfg.; Estländer 17er 11¼—11½, 15½—16er 10¾—11 Pfg.; Holländer Durchschnittsgewicht 68 g 12.5, 60—62 g 11¾—12¼ Pfg.; Bulgaren 10 Pfg.; Rumänen 9¼ Pfg.; Ungarn 9¼—9½ Pfg.; Jugoslawen 9¼—9½ Pfg.; Polen 8¼—8¾ Pfg.; kleine, mittel, Schmutzeier 6¾ bis 7¼ Pfg. Tendenz: freundlicher.

Zucker. Magdeburg, 4. September. (Notierungen in Reichsmark für 50 kg Weisszucker netto einschliesslich Sack): März 6.85 Br., 6.80 G.; Mai 7.10 Brief, 7.00 G.; August 7.40 Br., 7.30 G.; September 6.60 Br., 6.50 G.; Oktober 6.60 Br., 6.50 G.; November 6.60 Br., 6.50 G.; Dezember 6.60 Br., 6.55 G.; Januar-März 6.75 Br., 6.70 G.

Metalle. Warschau, 3. September. Das Handelshaus A. Gepner notiert folgende Preise für 1 kg in Złoty: Bancazinn in Blocks 7.40, Hüttenblei 1.15, Zink 1.15, Antimon 1.80, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4, Messingblech 3.50—4.50, Zinkblech 1.28.

Warschauer Börse.

Warschau, 4. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.89¼, Goldrubel 4.66, Tscherwonetz 0.80 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.50, Belgrad 15.81, Budapest 156.27, Bukarest 5.32, Danzig 173.42, Oslo 238.76, Helsingfors 22.42½, Spanien 94.50, Riga 171.85, Tallinn 237.66, Berlin 212.70, Montreal 8.91, Sofia 6.45½.

Fest verzinsliche Werte.

	4. 9.	3. 9
5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.)	59.00	59.50
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.)	55.50	55.50
6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.)	—	—
10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.)	—	—
5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.)	49.25	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100G.-zł)	—	—
7% Stabilisierungsanleihe	88.00	—

Industrieaktien.

	4. 9	3. 9		4 9.	3. 9
Bank Polski	167.00	167.50	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	108.00	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	25 50	25.50
Puls	—	—	Modrzejów	9.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. Tow. Elekt.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Bover.	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	36.00	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłkow.	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	122.00	—
W. T. F. Cukr.	35 00	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Lazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	140.00	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirków	—	—

Tendenz: überwiegend behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	4. 9. Geld	4. 9 Brief	3. 9 Geld	3. 9. Brief
Amsterdam	358.18	359.98	358.18	359.98
Danzig	—	—	—	—
Berlin*)	212.40	213.04	212.40	213.03
Brüssel	—	—	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	43.26	43.48	43.26	43.48
New York (Scheck)	8.885	8.925	8.884	8.924
Paris	34.95	35.13	34.96	35.14
Prag	26.38	26.51	26.38	26.50
Rom	46.57	46 81	46.56	46 80
Kopenhagen	238.21	239.41	—	—
Stockholm	239.06	240.26	—	—
Bukarest	—	—	5.3050	5.3350
Budapest	—	—	—	—
Wien	125.64	126.26	125.61	126.26
Zürich	172.76	173.64	172.80	173.66

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse.

Danzig, 4. September. Reichsmarknoten 122.70, Dollarnoten 5.13½, Złotynoten 57.67, Scheck London 25.00¾.

Am Devisenmarkt lag heute das Pfund kaum verändert gegen Dollar. Reichsmarknoten hörte man mit 122.60—80, Auszahlung Berlin 122.55—75, Dollarnoten 5.13—14, Złotynoten 57.60—74, Auszahlung Warschau 57.59—73.

Ostdevisen. Berlin, 4. September. Auszahlung Posen 46.925—47.125 (100 Rm. = 212.20—213.11), Auszahlung Kattowitz 46.925—47.125, Auszahlung Warschau 46.925—47.125; grosse polnische Noten 46.775 bis 47.175.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Im Anschluss an den Beschluss des Warschauer Börsenrates werden auch an der Posener Börse den Monat September hindurch an den Sonnabenden keine Börsenversammlungen stattfinden.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	5. 9.	4. 9.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	—
5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.)	55.00G	55.00G
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	—	—
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927	—	—
8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.)	96.00 +	96.00B
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	42.00G	42.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	92.50 +	92.50 +
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner)	—	—
3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	110.00B	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: unverändert.

Industrieaktien.

	5 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Bank Polski	—	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorow.	—	—
Bk. Przemysł.	—	—	Herzf.-Viktor.	27.00G	—
Bk. Zw. Sp. Zar.	—	—	Lloyd Bydg.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Luban	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	62.00 +	—
Bk. Stadhag.	—	—	Młyn Wągrow.	—	—
Arkona	—	—	Młyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Piechcin	—	—
Browar Krot.	—	—	Płótno	—	—
Brzeski-Auto	—	—	P. Sp. Drzewna	—	—
Cegielski H.	—	—	Sp. Stolarska	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skór	—	—	Unia	—	—
Cukr. Zduny	—	—	Wytw. Chem.	—	—
Goplana	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Gródek Elekt.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: unverändert.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. September. (R.) Nach schwächerem Vorbörsenverkehr eröffnete die heutige Börse relativ widerstandsfähig und kursmässig knapp behauptet. Die führenden Werte hatten zwar durchschnittlich 1—2 Prozent verloren — Deutsch-Linoleum minus 3 Prozent —, das herauskommende Material war aber nicht umfangreich. Geld konnte sich für Tagesgeld auf 3—5 Prozent ermässigen. Altbesitz verloren etwa ½ Prozent, auch Mexikaner nachgebend. Auch im Verlauf weiter abgeschwächt, aber kursmässig ohne grössere Veränderung.

(Anfangskurse.) Terminpapiere.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9
Dt. R.-Bahn	94.00	93.25	Goldschmidt	56.00	56.00
A. G. f. Verkehr	71.00	72.00	Hbg. Elk.-Wk.	—	135.25
Hamb. Amer.	91.12	91.75	Harpen. Bgw.	100.75	100.00
Hb. Südam.	—	160.00	Hoesch	—	87.87
Hansa	—	—	Holzmann	82.25	82.00
Nordd. Lloyd	91.37	92.50	Ilse Bgbau.	221.50	222.00
Al. Dt. Kr. Anst.	107.87	103.25	Kali. Asch.	201.50	213.50
Barmer Bank	116.12	116.00	Klöcknerw.	79.00	81.50
Berl. Hls.-Ges.	143.75	145.50	Köln-Neuess.	86.00	86.25
Com. u. Pr.-Bk.	127.12	128.50	Löwe, Ludw.	—	—
Darmst. Bank	180.12	180.50	Mannesmann	84.75	85.25
Deutsch. Bank	123.50	124.00	Mansf. Bergb.	—	53.37
Disc.-Ges.	—	—	Metallwaren	—	—
Dresdner Bk.	123.50	124.25	Nat. Auto-Fb.	—	9.62
Mtdtsch. K. Bk.	—	—	Oschl. Eis. Bd.	—	—
Schulth. Patz.	252.25	255.75	Oschl. Koksw	85.25	87.00
A. E. G.	139.25	140.00	Orenst. u. Kop.	—	60.00
Bergmann	—	—	Ostwerke	201.00	203.50
Berl. Msch.-F.	43.50	44.50	Phönix Bgbau	77.75	77.87
Buderus	60.12	—	Rh. Braunkoh.	201.75	204.25
Cop. Hisp. Am.	300.50	298.00	Rh. Elek.-W.	134.00	133.50
Charl. Wasser	95.25	96.00	Rh. Stahlwk.	88.25	88.50
Conti Caoutch.	143.50	145.50	Riebeck	—	—
Daimler-Benz	—	29.75	Rütgerswerke	57.00	58.25
Dessauer Gas	137.87	137.25	Salzdetfurth	328.75	333.00
Dt. Erdöl-Ges.	73.00	74.62	Schl. Elek.-W.	—	141.50
Dt. Maschinen	—	—	Schuckt. & Co.	154.25	156.12
Dynam. Nobel	71.75	—	Siem. & Halske	194.25	198.50
El. Lief.-Ges.	—	130.25	Tietz, Leonh	136.50	—
El. Licht u. Kr.	140.50	142.50	Transradio	116.50	—
Essen. Steink.	—	—	Ver. Glanzstoff	—	—
I. G. Farben	152.12	153.62	Ver. Stahlw.	78.00	78.25
Felten u. Guill.	109.87	110.50	Westeregeln	—	210.12
Gelsenk. Bgw	110.00	110.75	Zellst. Waldh.	132.75	134.00
Ges. f. el. Unt.	142.00	143.62	Otavi	36.6[illegible]	36.37

	5. 9.	4. 9.
Ablös.-Schuld 1-60 000	61 62	62.40
„ 60-90 000	61.62	62.40
Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht	8.00	8.00

Industrieaktien.

	5. 9.	4. 9.		5. 9.	4. 9.
Accumulator	—	120.00	Laurahütte	41.25	—
Adlerwerke	—	—	Lorenz	—	—
Aschaffenbrg.	—	—	Motor. Deutz	71.00	70.50
Bemberg	88.50	89.00	Nordd. Wolle.	66.25	64.7[illegible]
Berger, Tiefb.	281.00	284.25	Pöge, Eltr.-W.	—	—
Dt. Kabelwk.	67.75	64.25	Riedel	—	—
Dt. Wolle	7.12	7.25	Sachsenwerke	—	—
Dt. Eisenhd.	52.25	52.77	Sarotti	—	—
Feldmühle	—	136.12	Schl. Bgb. u. Zk	—	—
Hohenlohe	—	—	Schl. Textil	9.00	10.00
Humpoldt	—	—	Schub. & Salz.	172.00	—
Körting, Gebr.	—	—	Stollb. Zink.	—	—
Lahmeyer	—	—			

Tendenz: knapp behauptet.

Amtliche Devisenkurse.

	5. 9. Geld	5. 9. Brief	4. 9. Geld	4. 9. Brief
Buenos Aires	1.490	1.492	1.477	1.479
Bukarest	2.500	2.506	2.500	2.506
Canada	4.194	4.202	4.190	4.198
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.384	20.424	20.37	20.41
New York	4.1915	4.1925	4.187	4.195
Rio de Janeiro	0.403	0.405	0.412	0.414
Uruguay	3.407	3.413	3.387	3.393
Amsterdam	168.74	169.08	168.65	168.99
Athen	5.44	5.45	5.435	5.445
Brüssel	58.505	58.625	58.45	58.57
Danzig	81.47	81.63	81.48	81.64
Helsingfors	10.533	10.553	10.538	10.558
Italien	21.955	21.995	21.92	21.96
Jugoslavien	7.430	7.444	7.428	7.442
Kopenhagen	112.22	112.44	112.15	112.37
Lissabon	18.82	18.86	18.85	18.89
Oslo	112.12	112.34	112.12	112.34
Paris	16.465	16.505	16.455	16.495
Prag	12.441	12.461	12.427	12.447
Schweiz	81.39	81.55	81.335	81.495
Sofia	3.032	3.038	3.032	3.038
Spanien	44.36	44.44	44.26	44.34
Stockholm	112.64	112.86	112.53	112.75
Talinn	111.57	111.79	111.60	111.82
Budapest	73.3[illegible]	73.53	73.40	73.54
Wien	59.16	59.28	59.19	59.31
Kairo	20.88	20.92	20.885	20.925
Reykjawik 100 Kronen	92.17	92.35	92.14	92.32
Riga	80.76	80.92	80.79	80.95
Kaunas (Kowno)	41.78	41.86	41.78	41.86
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Wojewodschaft Posen.

Von Rawitsch nach Grätz.

(Herr Czyszewski, der neue Bürgermeister von Grätz.)

† **Grätz**, 4. September. Die Stadtverordneten wählten zweimal einen neuen Bürgermeister an Stelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Bürgermeisters Krzymiński. Die Aufsichtsbehörde versagte beiden Wahlen ihre Bestätigung, ohne die Gründe anzugeben. Nunmehr hat die Wojewodschaft zum kommiss. Bürgermeister Herrn Kazimierz Czyszewski aus Rawitsch berufen. Herr Cz. war zuvor Beamter bei der Wojewodschaft Poznań, später kommiss. Bürgermeister von Rawitsch und hiernach gewählter Bürgermeister dieser Stadt. Wegen Reibereien und Unstimmigkeiten zwischen dem Bürgermeister und der Stadtverordnetenvertretung ist Herr Cz. freiwillig vom Amte zurückgetreten, nachdem ihm die Stadt eine Abfindung für seine evtl. Versorgungsansprüche bewilligt hatte. Hiernach wurde Herr Czyszewski als Abgeordneter in den Sejm gewählt, wo er den Christlichen Demokraten angehörte. Infolge Auflösung des Sejm ist sein Mandat als Abgeordneter erloschen und seine Berufung als Bürgermeister von Grätz erfolgt.

k. **Lissa**, 5. September. Zwangsversteigerung. Am Sonnabend, dem 6. d. Mts., vormittags 9 Uhr verkauft das Wojtamt in Lissa auf dem Wege einer Zwangsversteigerung die Nutzung der zur Herrschaft Heinrichsdorf gehörigen Wiesen. Die Versteigerung findet im Lokal des Herrn Spichal in Zaborowo an den Meistbietenden gegen Barzahlung statt.

eg. **Pleschen**. Vortragsabend des Verbandes für Handel und Gewerbe. Am Mittwoch, dem 3. September, veranstaltete die Ortsgruppe Pleschen des Verbandes für Handel und Gewerbe im Gasthaus Marciniak einen Vortragsabend, zu dem als Vortragender Herr Redakteur Loewenthal aus Posen erschienen war. Er sprach über „Weltwirtschaftliche Zusammenhänge und ihren Einfluß auf unsere Wirtschaft" und verstand es, seinen Hörern in klaren, verständlichen Worten ein plastisches Bild des wirtschaftlichen Geschehens zu geben. Die zahlreichen Anwesenden folgten seinen Ausführungen mit gespanntem Interesse und belohnten sie durch lebhaften Beifall. Namens der Versammelten sprach der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Bäckermeister Förster, dem Redner den Dank der Zuhörer aus. An den Vortrag schloß sich ein gemütliches Beisammensein, das die Teilnehmer zusammen mit Herrn Loewenthal bis in die späten Nachtstunden hinein zusammenhielt. Es wurde aus der Ortsgruppe heraus der Wunsch ausgesprochen, solche anregende Vortragsabende öfter zu veranstalten. Im übrigen hält die Ortsgruppe an jedem ersten Mittwoch im Monat ihre regelmäßige Monatsversammlung ab.

§ Kempen, 5. September. Prähistorische Gräberfunde. Auf den Feldern des Dorfes Lubiniec im Kreise Wieluń fanden Kinder beim Spielen urnenähnliche Tonscherben. Die hiervon benachrichtigte Polizeibehörde veranlaßte das Erscheinen eines Fachmannes. Der vom Warschauer Museum entsandte Dr. Jan Dylik stellte fest, daß es sich um eine vorchristliche Begräbnisstätte handelt, und nahm die vorgefundenen Urnen zur weiteren Untersuchung nach Warschau mit.

† **Polajewo** (Krs. Obornik), 4. September. Bauernrennen mit Zwischenfall. Am Sonntag veranstaltete das „Kółko Rolnicze Polajewo" ein großangelegtes Vergnügen, u. a. fand in den Nachmittagsstunden ein Pferderennen, ein sogenanntes „Bauernrennen" statt. Den ersten Preis errang ein Smogur aus Polajewo. Dieser Reiter richtete jedoch nach Durchreiten des Zieles Unheil an, indem er in die Zuschauermenge hineingaloppierte und dabei die Frau und Kinder des Versicherungsagenten Mikulski aus Polajewo über den Haufen ritt. Die Frau blieb ohnmächtig liegen und einem 4jährigen Kinde wurde ein Bein gebrochen. Das Kind wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben. Wäre die „Rennbahn" wenigstens am Ziele genügend gesichert resp. abgesperrt gewesen, so hätte dieses Unglück sehr wohl vermieden werden können.

Sparkassenaffäre in Lissa.

Vorstand und Revisionskommission der Städtischen Sparkasse in Lissa durch den Wojewoden aufgelöst.

k. **Lissa**, 5. September.

Bereits seit einigen Tagen kursierten in Lissa Gerüchte über angebliche Unregelmäßigkeiten in der hiesigen städtischen Sparkasse. Jetzt wurde dem bisherigen Vorsitzenden der Revisionskommission, Herrn Stadtrat Danielak, eine Verfügung des Posener Wojewoden überreicht, nach welcher der Vorstand und die Revisionskommission aufgelöst sind. Im Zusammenhang damit wurden zum Kommissar der städtischen Sparkasse der 2. Bürgermeister Herr Sobkowiak und zu Revisoren der Arbeitsinspektor Krzystałowicz und Stadtsekretär Łakomy ernannt.

Als Grund zur Auflösung des Vorstandes und der Revisionskommission wurde Unaufmerksamkeit bei Erteilung von Wechselkrediten angegeben. In 70 Fällen sollen Wechsel mit nur einer Unterschrift ausgegeben worden sein.

Rege Vereinstätigkeit der Welage im Südosten.

t. **Ratenau** (Kreis Jarotschin), 5. September. Der Landwirtschaftliche Verein Ratenau hielt am Sonntag, dem 31. August, um 2 Uhr bei Borata eine Versammlung ab, die von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Gutsbesitzer Janing-Ratenau, geleitet wurde. Herr Diplom-Landwirt Binder hielt hierbei einen Vortrag über Herbstbestellung und Anwendung von Kunstdünger, gleichzeitig wurde auch die Viehzucht und Fütterung gestreift. Die vielen Fragen an den Redner und die lebhafte Aussprache bewiesen, wie interessant der Vortrag für die Anwesenden war. Bevor die geschäftlichen Angelegenheiten erledigt wurden, wurde des allzu früh verstorbenen Kreisvorsitzenden, Herrn Rittergutsbesitzer v. Schweinichen, gedacht. Seine Liebe zur heimatlichen Scholle und eine seltene Hingabe und Hilfsbereitschaft für seine Mitmenschen und Stammesgenossen brachten seine Anwesenheit nicht nur bei den Kreisvereinssitzungen, sondern auch bei fast allen Versammlungen der Ortsvereine mit sich. Sein Andenken ehrten die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen. — Um 4 Uhr wurde die Versammlung mit dem Wunsch, bald wieder eine Sitzung abzuhalten, geschlossen.

*

t. **Breitenfeld** (Kreis Jarotschin), 5. September. Eine recht lebhafte Vereinstätigkeit entwickelte sich am Sonntag, dem 31. v. Mts., in unserem Orte. Um 2 Uhr hatten sich die Mitglieder der Spar- und Darlehnskasse bei Herrn Zieliński zu einer Generalversammlung recht zahlreich eingefunden, in der Herr Verbandsrevisor Kraft einen Vortrag hielt. Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden durch den Vorsitzenden, Herrn Fiege, erledigt. Anschließend daran fand um 5½ Uhr eine Sitzung von den Mitgliedern der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft statt. Auch hier gedachte der Vorsitzende Fiebig bei Eröffnung der Versammlung in bewegten Worten des verstorbenen Kreisvorsitzenden Herrn v. Schweinichen. Es wurde dann zum lehrreichen Teil der Versammlung übergegangen, wobei Herr Dipl.-Landwirt Binder es verstand, die Zuhörer durch einen Vortrag zu fesseln. Er sprach über Anwendung von Kunstdünger zur Herbstbestellung, erwähnte besonders die Kalkarmut des Bodens und erläuterte, wie durch öftere Kalkgabe dem Acker die Säure entzogen und dadurch erst die höchste Wirkung des Kunstdüngers erzielt wird. Empfohlen wurde, alle vier Jahre 3—4 Zentner Kalk pro Morgen zu geben. Nach Erledigung der geschäftlichen Sachen wurde die Sitzung geschlossen. Die Anwesenden blieben dann noch bei einem gemütlichen Tanzkränzchen mehrere Stunden beisammen.

*

t. **Grandorf** (Kreis Adelnau), 5. September. Nach längerer Pause ist auch in unserem Verein die Vereinstätigkeit wieder aufgenommen worden. Am Montag, dem 1. September, fand bei Frau Günther eine gut besuchte Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins statt. Ein Vortrag, der zeitentsprechend vor der Herbstbestellung von Herrn Diplom-Landwirt Binder gehalten wurde, fand allgemeinen Beifall. Es wurde über Acker- und Herbstbestellung, über Aussaatmengen und Sortenwahl sowie Anwendung von Kunstdünger gesprochen. Wenn durch angeführte Unkrautpflanzen die Kalkarmut des Ackers erkenntlich ist, wurde den Mitgliedern empfohlen, vor der Kunstdunggabe für genügende Kalkung des Bodens zu sorgen. Eine kurze Besprechung über Entwässerung und Behandlung der Wiesen bildete den Schluß der Versammlung.

† **Samter**, 4. September. In der Zeit vom 1. bis 30. September haben sich die 18jährigen — Jahrgang 1912 — im Magistrat zwecks Registrierung zu melden. — Am Mittwoch, dem 10. d. Mts., findet hier Pferdemarkt statt. — Der Magistrat verpachtet die Fischnutzung des städtischen Sees für die Zeit von 3 Jahren. Bewerber können Offerten bis zum 5. d. Mts. an den Magistrat gelangen lassen. — An Stelle des verzogenen Stadtverordneten Br. Huatkowski wird in der nächsten Sitzung des Stadtparlaments Tomasz Grabiński eingeführt werden.

tz. **Pinne**, 5. September. Diebstahl. In dieser Woche drangen Diebe in das Gehöft des Eigentümers Wilde in Koninko ein und stahlen vier Pferdegeschirre und eine Anzahl Gänse. Trotzdem ein Polizeihund aus Pinne sofort eine Spur aufnahm, gelang es nicht, den Dieb ausfindig zu machen.

z. **Inowrocław**, 5. September. Beim Wasserschöpfen ertrunken. Die 14jährige Helena Szymczak aus Piotrków, Kreis Strelno, wurde von ihrer Mutter an den See geschickt, um Wasser zu schöpfen. Das Mädchen stieg, um das Wasser besser langen zu können in einen am Ufer stehenden Kahn und beugte sich dabei derart weit vor, daß es in den See fiel. Das Kind konnte nur noch als Leiche geborgen werden. — Ein Arzt wegen Fahrlässigkeit verurteilt. Vor dem hiesigen Kreisgericht hatte sich der Dr. K. aus Strelno zu verantworten. Er soll bei Behandlung einer Patientin die nötige Sauberkeit außer acht gelassen haben und mit dem Aermel, der auch wohl nicht ganz rein war, in eine offene Wunde gekommen sein, wodurch sich der Zustand der Frau derart verschlechtert hat, daß sie längere Zeit im Krankenhaus liegen mußte. Auf Grund eines Gutachtens des Kreisarztes aus Strelno wurde der Angeklagte für schuldig gesprochen und zu 300 Złoty Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte hat sofort Berufung eingelegt. — Unsere Bäderpreise werden billiger. Die hiesige Kurkommission hat in ihrer Sitzung am 29. August beschlossen, die Bäderpreise bedeutend zu erniedrigen. Die Kursaison dauert in diesem Jahre bis Ende Oktober.

Ueberfall auf ein Pfarrhaus.

† Strasburg, 3. September. In der Nacht zum Donnerstag fand ein Ueberfall auf das Pfarrgebäude in Szczuka statt. Es war ungefähr 12½ Uhr, als der Pfarrer Kamiński ein Geräusch im Hausflur vernahm. K. weckte die Dienstboten, und als seine Verwandte mit einer brennenden Kerze den Hausflur betrat, sah sie einen maskierten Mann, angetan mit Mantel und Mütze des Pfarrers, vor sich, der ihr Schweigen gebot. Ein anderer Bandit saß am Schreibtisch, durchsuchte die Akten und nahm eine Brieftasche mit etwa 200 Złoty an sich. Darauf befahlen die Banditen der Frau, die am ganzen Körper zitterte, sie zum Pfarrer zu führen. An die Tür des Schlafzimmers gelangt, verlangten die Strolche Einlaß. Als man ihrem Ersuchen nicht nachkam, verließen sie das Gebäude. Im Garten fand man später die Kelche und andere Kirchengerätschaften sowie Mantel und Mütze vor. — In derselben Nacht statteten Banditen dem Pfarrer Michnowski in Mszano einen Besuch ab und stahlen ihm verschiedene Kleinigkeiten. Ferner drangen Diebe in die Wohnung des Gutsbesitzers Hölzel in Birkeneck ein. Hier fielen ihnen 10 Złoty, drei Spindschlüssel u. a. in die Hände.

† **Soldau**, 2. September. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Illowo. Der 25 Jahre alte Schlosser Szydłowski war bei der Reparatur einer Lokomotive beschäftigt. Als er sich in liegender Stellung unter der Lokomotive befand, fiel ihm plötzlich die schwere eiserne Lafette auf den Kopf. Den Unglücklichen schaffte man sofort ins hiesige Krankenhaus, wo er nach einigen Stunden eines qualvollen Todes starb. Sz. hinterläßt Frau und Kind.

Kongreßpolen.

Falschmünzerbande verurteilt.

Warschau, 5. September. Vor dem hiesigen Bezirksgericht fand die Verhandlung gegen eine Falschmünzerbande statt. Auf der Anklagebank nahmen Tadeusz Linkiewicz und Emanuel Tan Platz. Beide wurden verhaftet, als sie falsche Dollarnoten herstellten. Das Gericht verurteilte sie nach Anhörung der Zeugen zu je zwei Jahren Zuchthaus.

Sport und Spiel.

Pferderennen in Ławica.

Der zweite Renntag in Ławica am Mittwoch hatte trotz der unsicheren Witterung und des starken Windes ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum angelockt. Die Resultate der Rennen waren folgende:

1. Hürdenrennen. Distanz 2800 Meter. Preis 1000 zł. Es nahmen nur 3 Pferde teil. Das langsame Tempo der in einer Gruppe laufenden Pferde konnte Too Good auf der Geraden gut ausnützen und gewann leicht mit drei Längen vor Hołubiec. 1. Too Good unter Chomicz; 2. Hołubiec unter Oberleutnant Tuński; 3. Bakarat unter Oberleutnant Kwieciński. Zeit 3.40. Tot.: Sieg 29.

2. Hindernisrennen. Distanz 3600 Meter. Preis 700 zł. In diesem Rennen konnte der Favorit Zygfryd unter Oberleutnant Bobiński mit 3 Längen vor dem sehr guten Tippel unter Oberleutnant Miklewski gewinnen. 1. Zygfryd; 2. Tippel; 3. Mrokota. Zeit 5.10. Tot.: Sieg 15.

3. Flachrennen. Distanz 2100 Meter. Preis 600 zł. Es liefen 6 Pferde, von denen Felsenspitze aus dem Graf Mielżyńskischen Stalle unter Lipowicz nach scharfem Kampfe mit nur einer Länge Vorsprung vor Basia II des Stalles Baron Kronenbergs gewann. 1. Felsenspitze; 2. Basia II; 3. Irena unter Woraczek. Zeit 2.29. Tot.: Sieg 12, Platz 15 und 27.

4. Hindernisrennen. Distanz 4200 Meter. Preis 1000 zł. Wie vorauszusehen war, gewann hier Horodenka unter Oberleutnant Bobiński mit Leichtigkeit das Rennen. 1. Horodenka; 2. Caraibe; 3. Ognista. Zeit 5.41. Tot.: Sieg 22.

5. Hindernisrennen. Distanz 3200 Meter. Preis 600 zł. In diesem Rennen versagte Demetra unter Oberleutnant Rybicki vollkommen und kam als 3. an. Blitzmädel II gewann mit drei Längen vor Intryga des Stalles Czcheidze. 1. Blitzmädel II. Besitzer: Offizierkorps des 15. Ulanen-Regiments; 2. Intryga; 3. Demetra. Zeit 3.52. Tot.: Sieg 17.

6. Hürdenrennen. Distanz 2400 Meter. Preis 600 zł. In diesem letzten Rennen des Tages wurde Umizga stark favorisiert. Sie bereitete aber ihren Anhängern eine arge Enttäuschung. Sie mußte sich mit 6 Längen hinter Ilkor unter Ustinow als geschlagen bekennen. 1. Ilkor; 2. Umizga; 3. Dziw unter Krzyżanowski. Zeit 3.12. Tot.: Sieg 45, Platz 12 und 11 Złoty.

*

Die nächsten Pferderennen mit Totalisator finden am Sonnabend, dem 6. und Sonntag, dem 7. September, statt. Am Sonnabend werden 6 Rennen, und zwar je 2 Flach-, Hürden- und Hindernisrennen, ausgetragen. Bei je einem Flach- und Hürdenrennen werden die siegenden Pferde auf dem Versteigerungswege verkauft. Der Preis muß sofort in bar bezahlt werden. Am Sonntag finden 7 Rennen statt, und zwar 3 Flach-, 2 Hürden- und zwei Hindernisrennen. Die Nennungen für diese zwei Tage sind sehr zahlreich eingelaufen, so daß die Rennen sehr interessant zu werden versprechen. Die Rennen beginnen wie gewöhnlich um 15½ Uhr ohne Rücksicht auf das Wetter. Hinfahrt mit der Eisenbahn um 15¼ Uhr, sowie mit den Autobussen von der Theaterbrücke.

Briefmarken und ihre Herstellung.

Die Druckverfahren. — Schutz vor Fälschungen. — Die teuersten Marken.

Von Karl Otto.

Vom 12. bis 21. September findet in Berlin die „Iposta" (Internationale Postwertzeichen-Ausstellung) statt. Bei dieser Gelegenheit erfolgt die Ausgabe einer neuen Serie Wohlfahrtsmarken durch die Deutsche Reichspost.

Die Geschichte der Briefmarken beginnt im Jahre 1653, als Monsieur de Valayer in Paris eine Stadtpost ins Leben rief. Heute gibt es in 323 Ländern Briefmarken, ferner kennen wir noch in 21 Ländern Zeitungsmarken, in 47 Ländern Dienstmarken für Dienstsendungen, in 69 Ländern Portomarken für ungenügend frankierte Sendungen, in 14 Ländern Einschreibmarken und in 7 Ländern Paketmarken. Eingeprägte Briefmarken auf Umschlägen kennen 156 Länder, auf Einschreibkuverts 54 Länder, auf Postkarten 222 Länder, Dienstpostkarten finden wir in 14, Kartenbriefe in 102, Kreuzbänder in 88 Ländern. Außerdem gibt es noch Telegraphenmarken und Stempelmarken der verschiedensten Sorten. Die Zahl der Postwertzeichen darf auf ungefähr 16 000 geschätzt werden, doch sind hierunter weder die verschiedenen Nüancen, noch die Fehldrucke, die Marken mit Wasserzeichen oder die Zähnungsunterschiede eingerechnet. Der Nennwert der Briefmarken geht von einem Milesima, einer Zeitungsmarke auf Cuba, die für zwei Fünftel Pfennig an den Schaltern verkauft wird, bis zu einer Zeitungsmarke der Vereinigten Staaten, die bei der Post 100 Dollar oder 420 Mark kostet.

Bei der Herstellung von Briefmarken kennt man drei verschiedene Wege. Da ist zuerst einmal das Verfahren, die Markenbilder in Kupfer oder Stahl zu stechen und dann zu vervielfältigen. Auf diese Weise erhält man zweifellos die schönsten und künstlerisch wertvollsten Stücke, denn die Farbe liegt erhaben auf dem Papier, und jede einzelne Marke wirkt wie ein Original. Das Verfahren ist aber sehr teuer, und man kann es sich nur noch bei besonderen Gelegenheiten leisten, wenn Jubiläumsmarken herausgegeben werden. Auch die kleinen Staaten, die mit neuen Marken manchmal einen schwunghaften Handel treiben, könnten sich das leisten. Das zweite Verfahren ist der Buchdruck, bei dem die Rückseite der Marken Spuren von Relief zeigt. Diese Methode ist auch heute noch vielfach üblich, aber auch hier hat der ungeheure Verbrauch an Marken in den großen Staaten Einhalt geboten, so daß man immer mehr — in Deutschland, England, Frankreich, Vereinigten Staaten von Amerika, Italien und so weiter vollkommen — zur Lithographie übergegangen ist. Hier wird von jeder Marke ein Klischee hergestellt, 300 Klischees werden nebeneinandergesetzt und dadurch zu einer Platte vereinigt, die bei jedem Abzug einen Markenbogen mit 300 Marken liefert. Das ist das einfachste und schnellste Verfahren, und wenn man bedenkt, daß Deutschland jährlich zwischen 40 und 60 Milliarden Briefmarken verbraucht, so wird man zur Ueberzeugung gelangen, daß diesem Verbrauch nur noch mit lithographierter Herstellung beizukommen ist. Früher wurden die Markenbogen mit Scheren zerschnitten, heute werden sie gelöchert und jede Marke kann mit den Fingern abgerissen und entfernt werden. Auch das Gummieren geschieht schon sehr lange automatisch.

Bei der Herstellung muß die Erschwerung von Fälschungen ins Auge gefaßt werden, weshalb man entweder jeder Marke einen Seidenfaden beifügt oder ein Wasserzeichen einpreßt. Manche Staaten nehmen gefasertes Papier, andere benutzen den Reliefdruck, wobei der Kopf der Marke stark ausgeprägt herausgehoben wird. Seltener ist die Anwendung der löslichen Farben, das heißt der Farben, die sich auflösen, sobald jemand versucht, den Entwertungsstempel zu entfernen, um die Marken noch einmal zu benutzen. Die Amerikaner kennen auch eine Numerierung der Marken auf der Rückseite von 1—1000 oder Kontrollbuchstaben in den Ecken. Augenblicklich werden die deutschen Marken am meisten und am geschicktesten gefälscht.

Vor Verausgabung der Marken werden sogenannte Essais, also Entwürfe hergestellt, und zwar stets eine ganze Reihe, deren schönste oder passendste dann ausgewählt werden. Manchmal kommt es vor, daß Marken, die nicht mehr im Handel sind, wieder aufgenommen werden. Dann heißen sie Neudrucke. Seltener sind private Neudrucke, wenn Privatpersonen — was bei uns nicht vorkommen kann — in den Besitz der Platten gelangen und dann eigene Neudrucke herstellen lassen, um die Marken an Sammler weiterzugeben. Von den Jubiläumsmarken gehören die meisten in die Klasse der bereits oben erwähnten Spekulationsmarken. Sollte eine bestimmte Markensorte einmal ganz ausgegangen sein, ohne daß die Postbehörde schnell genug neue besorgen kann, dann hilft sie sich dadurch, daß sie andere Werte (sagen wir eine 3-Pfennig-Marke) durch einen höheren Wert (sagen wir 5 Pfennig) überdruckt. Dann hat man die sogenannten Aufdruckmarken, deren erste 1855 in Havana in Gebrauch genommen wurden, und die von Sammlern sehr geschätzt werden. Es gibt sehr seltene und sehr teure Marken. Bis vor kurzem galt die Blaue Mauritius (2 Pence) als teuerste. Für sie wurde im Jahre 1924 der Rekordpreis von 60 000 Dollar bezahlt. Inzwischen aber ist die 4-Centmarke von Britisch Guayana noch mehr im Werte gestiegen, denn ein amerikanischer Sammler zahlte am 4. Februar 1930 für dieses Stück den ungeheuren Preis von 140 000 Dollar.

Wie die ersten deutschen Ansiedlungen in Brasilien entstanden sind.

Die erste germanische Kolonie in Brasilien war schon vor 1822 unter dem portugiesischen König Johann VI. angelegt: Neufreiburg. Sie wurde von einigen Schweizer Familien gegründet auf den Bergen, welche von Rio de Janeiro aus als blaue, zackige Gebirgskette sichtbar sind. Der erste Kaiser Brasiliens aber, Dom Pedro I., legte besonders Gewicht darauf, daß deutsche Einwanderer in sein Reich herüberkämen. Als die ersten deutschen Bauern 1825 in Brasilien eintrafen, siedelte er sie in der Nähe des heutigen Sao Leopoldo an, in der Provinz Rio Grande de Sul, also ganz im Süden des Landes. Bald darauf entstand, etwa eine Meile von Sao Leopoldo entfernt, am Fuße der Heraldberge, Hamburgerberg. Diese ersten deutschen Kolonisten in Südbrasilien stammten aus dem Rheinland, besonders vom Hunsrück, und ihr Dialekt ist in der ganzen Gegend der herrschende geworden. Noch heute wird dort vielfach das Hunsrücker Platt, vom Vater auf den Sohn vererbt, in urwüchsigster Form gesprochen. Es gibt sogar Negerfamilien, die, unter den deutschen Kolonisten aufgewachsen, den Hunsrücker Dialekt sprechen. Den ersten deutschen Ansiedlern folgten andere. Mutig und arbeitsfreudig zogen sie in die Täler des Urwaldes ein, wo damals noch die Indianer schweiften. Auf schmalen Wegen, den Schneizen oder Schneiden, portugiesisch Pikaden genannt, drangen sie in die grüne Wildnis ein, und an diesen allmählich verbreiterten Straßen entstanden die Ortschaften, die vielfach deutsche Namen trugen: die Baumschneiz, die Schwabenschneiz, Sommerschneiz, Kaffeeschneiz, Jammertal, Teewald, Berlin, Köln, Badenserberg, Harzpikade, Bismarck, Teutonia u. a.

Der Sturz des Kaisers 1831 und die darauf folgende Revolution brachten die deutsche Kolonisation bald wieder zum Stillstand. Eine neue Siedlungsepoche umfaßt die Jahre 1844 bis 1859. In ihr entstand z. B. im Staate Santa Catharina Blumenau 1850 durch den Braunschweiger Apotheker Dr. H. Blumenau ursprünglich als Privatkolonie gegründet, und Joinville 1849 vom „Hanseatischen Kolonisationsverein" gegründet. Auch die Ansiedlungen in Espirito Santo, von denen die bedeutendste Santa Maria ist, sind damals entstanden. In Minas Geraes Theophilo Ottoni, in der Nähe von Rio de Janeiro Petropolis. Aus diesem einstigen deutschen Dorfe wurde später die schöne Diplomatenstadt. In den 70er Jahren wurde die Einwanderung nach Brasilien leider durch den Erlaß des Preußischen Ministers von der Heydt verboten. Die deutschen Einwandererscharen, die gerade in jenen Jahren über den Atlantischen Ozean drängten, wurden dadurch ganz von Brasilien abgelenkt und zogen nach Nordamerika. In den Vereinigten Staaten sind sie zum großen Teil bald dem Deutschtum verloren gegangen. In Brasilien hätten sie ihre Eigenart behalten und den schon bestehenden deutschen Ansiedlungen neue Kraft zugeführt. Jetzt schätzt man das deutsche Element in Brasilien auf etwa 900 000 Seelen, von denen zwei Drittel Evangelische sind.

Ihren Zusammenhalt haben die evangelischen Deutschen in Brasilien vor allem in ihren Kirchengemeinden, in denen neben den Geistlichen vor allen Dingen die Diakonissinnen eine segensreiche Arbeit ausüben. Entsandt werden die Schwestern nach Brasilien von dem Katharinenstift der Lutherstadt Wittenberg, dem Diakonissenmutterhaus der evangelischen Frauenhilfe fürs Ausland. Die Diakonissen sind in Brasilien als Krankenschwestern tätig z. B. in dem neuen Krankenhaus zu Porto Alegre nicht weniger als 16, aber auch als Kindergärtnerinnen, Leiterinnen von Hospizen, in der Gemeindepflege, in Wöchnerinnenheimen und auch sonst in der Geburtshilfe betätigen sich die Schwestern, die der Landessitte entsprechend vielfach auch zu Pferde sich ihren Weg durch den Urwald suchen. Es ist auf die Dauer geradezu eine Lebensfrage für das Deutschtum in Brasilien, ob es ausreichend mit deutschen Schwestern versorgt werden kann. Aus Brasilien selbst sind bisher 15 Schwestern hervorgegangen, die übrigen entsendet das Katharinenstift aus der Heimat.

Aus Kirche und Welt.

Anläßlich des 70. Geburtstages des Vorsitzenden des Gustav-Adolf-Vereins, Professor D. Franz Rendtorff, ist eine Franz Rendtorff-Festschrift „Evangelische Diaspora und Gustav-Adolf-Verein" erschienen, zu der u. a. auch Generalsuperintendent D. Blau einen Beitrag geschrieben hat.

Sie untersuchen die Andrée-Funde.

Von links: Tore Strindberg, Professor Gunnar Hedren und Ing. Siegwart Köhler, die von der schwedischen Regierung beauftragt sind, die aufgefundenen Ueberreste der Andrée-Expedition zu prüfen. Die Kommission muß die von der „Bratvaag" heimgebrachten Gebeine der Expeditionsteilnehmer identifizieren und die Materialfunde überprüfen.

Moralische Ohrfeigen in der Tschechei.

Die Mehrheit und die deutsche Minderheit in moralischer Hinsicht. — Vergleichende Untersuchungen eines tschechischen Blattes.

Die neueste Nummer der Zeitschrift der tschechischen katholischen Jugend „3. Generace" bringt einen Aufsatz über den Verfall der tschechischen Moral. In dem auch für uns hier in Polen recht aufschlußreichen Aufsatz heißt es: „Seit der Zeit der sog. Baeran-Affäre (des wegen angeblichen Hochverrates verurteilten deutschnationalen Abgeordneten), die mit der Einkerkerung dieses Mannes schloß, tauchten im tschechischen öffentlichen Leben immer mehr Affären auf, die das Ansehen des Staates und das Vertrauen der Bevölkerung in die Gesundheit des Regimes untergruben. Es waren dies nicht ausschließlich politische Affären: Tuka (militärische), Falout (finanzielle), Sidek (eine Assentierungsaffäre), Dvorak (eine Postaffäre), Sinka (eine Benzinaffäre), Dr. Svatek (eine Krankenkassenaffäre), Folprecht usw. usw., — nicht zu reden von den Experimenten mit der Gajda-Affäre.

In allen diesen Affären hatte man es nicht mit Angehörigen der Minderheiten zu tun, von deren Irredentismus in den Zeitungen so viel geschrieben wird, sondern durchwegs mit Angehörigen des staatsbildenden tschechoslowakischen Volkes. Wenn irgendein Deutscher oder Magyare Kassen oder Briefe ausrauben würde, so wäre das vor dem Gesetz ein genau solches Verbrechen, wie wenn dies ein Tscheche tut, aber der Staatsidee gegenüber ist das Verbrechen eines Tschechen unendlich größer. Wenn ein Deutscher etwas mit Hochverrat oder mit Spionage zu tun hätte, würde man dafür im Ausland eine Entschuldigung finden, weil man sagen könnte: „Die Tschechen verkünden doch fortwährend der Welt, daß die Minderheiten ein staatlich unzuverlässiges Element sind."

Aber es sind Tschechen und immer wieder Tschechen, die irgendwelcher Verbrechen gegen den Staat oder die Staatskasse beschuldigt oder verdächtigt werden. Darf man sich wundern, wenn ein fremder Publizist darüber den Kopf schüttelt und sich fragt, wo die größere Gefahr für diesen Staat vorhanden ist? Die tschechische Staatsbejahung befindet sich in einer Krise. Wir haben uns zu sehr darauf verlassen, wir haben zu sehr daraufhin gesündigt, daß der Tscheche gut tun wird, wenn sein Staatstraum in Erfüllung gehen wird. Aber wir haben uns auch zu sehr darauf verlassen, daß unser staatliches Regime, unsere Staatsmaschinerie gut tun, tadellos funktionieren und nicht zulassen wird, daß der politische oder der kapitalistische Egoismus in sie ungestraft eingreift.

Wir haben eine Sache vergessen: Während sich unser Staatsleben zu entwickeln begann, ist die öffentliche und die private Moral gesunken ... Selten ist irgendwo das politische egoistische Parteiwesen so emporgeblüht wie bei uns, selten haben irgendwo die Parteien — auch die Regierungsparteien — so viele Lumpereien gedeckt wie bei uns, wenn es sich um Leute der eigenen Couleur handelte. Die Menschen haben kein Vertrauen zum Regime, und dieses sieht, daß es sich nicht auf die Staatstreue des Tschechen stützen kann. In der deutschen Minderheit schreitet die moralische Zersetzung nicht so rasch fort wie bei uns, und deshalb ist ihre moralische Kraft größer. Das ist eine Tatsache, die dem tschechischen Ohr wohl unangenehm klingt, aber sie ist wahr."

Diesem Aufsatz, der an Offenherzigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, ist auch von uns aus kaum noch etwas hinzuzufügen.

Aeußerst gespannte Lage in Buenos-Aires.

Neuyork, 5 September. (R.) Den Blättern zufolge wird aus Buenos Aires gemeldet, daß eine gestern spät abends gegen die Regierung gerichtete Demonstration von Studenten in der Hauptstraße 5 de Mayo wiederholt Ruhestörungen verursachte. Etwa 30 Studenten und Polizisten wurden dabei verwundet und zwei Personen getötet. Auch in anderen Stadtteilen kam es zu Tumulten, bei denen geschossen wurde.

Während der Kabinettssitzung versuchten etwa 2000 Studenten den Regierungspalast zu erreichen, wurden jedoch nach mehrfachen Zusammenstößen mit Parteigängern Irigoyens von der Polizei zerstreut.

„La Nacion" erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß das Kabinett den Gesamtrücktritt angeboten und den Präsidenten gleichfalls zum Rücktritt aufgefordert hat. Präsident Irigoyen soll jedoch erneut den Rücktritt abgelehnt haben. Die Lage wird als äußerst gespannt geschildert. Die Theater sind geschlossen, die Straßen verlassen.

Die erste Frau mit dem Steuermannspatent für Luftschiffe.

Frau Sophie Thomas

hat als erste Frau das Steuermannsexamen für Luftschiffe bestanden und das Patent zur Führung eines Luftschifes erhalten.

Worte, Worte, Worte ...

Stroński über die amtlichen Reden.

Der Abg. Stroński veröffentlicht im „Kurjer Poznański" Worte ohne Melodie, die allgemein interessieren, weil sie einen Einblick in die nationaldemokratische Seelenverfassung geben:

Die bei verschiedenen Gelegenheiten von Personen, die hohe staatliche Aemter bekleiden, gehaltenen inhaltsreichen Reden interessieren in kulturell reifen Ländern nicht nur die unmittelbaren Zuhörer, sondern auch die breite Allgemeinheit ohne Rücksicht darauf, ob die einzelnen Richtungen, die in den Reden ausgesprochenen Ansichten teilen oder nicht.

Jede vom früheren englischen Ministerpräsidenten gehaltene Rede, sei es auf engeren Parteitagen oder auf allgemeinen Landestagungen bringt inhaltlich wichtige und deutliche Richtlinien und ist ein bedeutendes politisches Ereignis.

Berühmt (Sagen wir berüchtigt! Red. Pos. Tgb.) sind die Reden Poincarés, die er seinerzeit als Leiter der Regierung gehalten hat. Und der gegenwärtige Finanzminister Frankreichs, Reynaud, gab in einer unlängst in Epinay gehaltenen Rede ein genaues Bild des gegenwärtigen Standes der französischen Finanzen und der Regierungspolitik auf diesem Gebiet.

Und die von Mussolini vor einigen Monaten bei seiner Reise durch die norditalienischen Städte gehaltenen Reden?

Bei uns dagegen hat sich in den letzten vier Jahren eine ganz eigenartige Sitte in dieser Hinsicht herausgebildet. Das Auftreten und die Reden des Ministers Pilsudski gehören zu den traurigen Begebenheiten, um die uns niemand in der Welt beneidet. Und die schönrednerischen Proben der von den Ministern der Switalskischen Regierung im November v. Js. gehaltenen Reden zeichneten sich durch Inhaltlosigkeit aus. Während der Legionistentagung in Radom, am 10. August, sprachen die zwei ersten Führer des gegenwärtig regierenden Lagers des Maiumsturzes, und zwar Ministerpräsident Slawek und der General der damals noch amtierende Ministerpräsident Slawek und der General Rydz-Smigly.

*

Was sagte der ehem. Ministerpräsident Slawek? Die hauptsächlichsten Gedanken seiner Reden, die die Vergangenheit mit der Gegenwart verbänden, waren folgende: „... Ritterlichen Verdiensten entstammte der Adel ... Den besseren Teil kennzeichneten zwei Grundsätze ... Erstens entstammt der ritterlichen Atmosphäre die hohe Moral, der Ehrbegriff, der staatliche Ehrgeiz und das Streben nach Ruhm ... Das zweite, unsere ältere Vergangenheit kennzeichnende Merkmal, war die Zuerkennung des Adels und des Wappens an diejenigen, die sich durch hervorragende Tapferkeit im Kriege hervorgetan haben. Das gleiche Recht für alle Bürger ist heute die Grundlage unseres Staates. Jedoch nicht alle Bürger besitzen das Verantwortlichkeitsgefühl für die Erhaltung und die Zukunft des Staates.

Dieses Gefühl muß bei ihnen erst durch die führende geistige Oberschicht, die Elite, geweckt werden."

Darin ist nichts, aber auch nichts Böses enthalten, im Gegenteil es ist sehr schön gesagt und ... sehr bekannt.

Es muß hier festgestellt werden, daß das keine Rede eines Ministerpräsidenten war, die doch einen gedrängten Inhalt und irgendwelche greifbare mit den Aufgaben und der Verantwortung seines Amtes verbundene Ansichten enthalten müßte. In seiner Rede findet man jedoch nichts, was die staatlichen Angelegenheiten betrifft.

*

Die Rede des Generals Rydz-Smigly war sehr allgemein gehalten, es fehlt ihr die Einheitlichkeit, und sie setzt sich aus losen Gedanken solcher Art zusammen:

„... Heute sprechen im Lande alle von uns, alle interessieren sich für uns ... Als wir 1914 unter Führung unseres Kommandanten marschierten, welchem Ziele diente unser Kampf? Schlugen wir uns, sagen wir, für die Schweden oder um die Niederungen Hollands oder andere exotische Objekte? Wir schlugen uns für Polen und für das polnische Volk ... Wenn von einer Volksgruppe gesprochen wird, so muß man von uns sprechen und nicht von jemand anderem ... Die führende Idee unserer Tätigkeit ist, daß Schwäche niemals Kraft gebiert ... Ihr habt die Wahl, entweder Gehilfen eures Kommandanten zu sein oder die Kugel an seinem Fuße — wählt ..."

*

In diesen Sätzen ist nichts Gehaltvolles enthalten, dem einen werden sie weniger, dem anderen mehr gefallen.

Ein Satz war deutlich und wird in die breiten Massen der Oeffentlichkeit dringen:

„Unsere Sache ist es, jedes Fleckchen unserer Erde zu verteidigen, daß, wenn es jemandem gelüsten sollte, auch nur einen Fußbreit unseres Landes wegzunehmen, ganz Polen sich bei diesem Fleckchen einfindet, nicht als Märtyrer, sondern als Kämpfer ..."

*

Sehr schön, so bemerkt sehr scharfsinnig Stroński, aber, wenn ganz Polen diesen Fußbreit verteidigen soll, warum sollen dann nur die Zuhörer des Generals Rydz-Smigly — nach seinem Ausspruch — die auserwählte Volksgruppe sein?

*

Es zeigt sich aus obigem, daß in den Reden der führenden Persönlichkeiten des Regierungslagers nicht zum ersten, sondern zum wiederholten Male kein Inhalt, kein Gesichtskreis, keine Richtung zu finden ist. Ist dies einer persönlichen Redeunfähigkeit der beiden Redner in Radom zuzuschreiben? Keinesfalls. Das Land wartet seit vier Jahren auf den Inhalt, bis heute umsonst.

Die letzten Telegramme.

Herbstübungen des Infanterie-Regiments 12.

Magdeburg, 4. September. (R.) Unter Leitung des Infanterieführers IV, Generalmajors v. Taysen, begannen gestern früh zwischen Oelkern und Altengrabow die diesjährigen Herbstübungen des Infanterie-Regiments 12, die sich bis zum 9. September hinziehen werden. Nach Abschluß des ersten Uebungstages wurde zum kriegsmäßigen Biwak übergegangen. In der kommenden Nacht wird zwischen Schönebeck und Ranies voraussichtlich ein Elbübergang stattfinden.

Panik auf der Neuyorker Untergrundbahn.

Neuyork, 5. September. (R.) **Auf der Untergrundbahn ereignete sich ein schweres Unglück. In einem vollbesetzten Zuge, der insbesondere von dem aus dem Theater heimkehrenden Publikum besetzt war, gab es einen Kurzschluß, bei dem zwei Männer schwer verletzt wurden. Unter den Fahrgästen brach eine Panik aus. In dem Gedränge nach den Ausgängen wurden 4 Frauen zu Boden gerissen und verletzt. Die übrigen etwa 300 Insassen des Zuges kamen ohne weiteren Schaden davon.**

300 000 Dollar Brandschaden.

Großfeuer auf dem Armeeflugfeld in Mitchelfield.

Neuyork, 4. September. (R.) **Auf dem Armeeflugfeld in Mitchelfield (Long Island) brach heute Feuer aus und bedrohte eine Zeit lang die ganze Ansiedlung. Die Bewohner mußten durch Kanonenschüsse auf die Gefahr aufmerksam gemacht werden. Der Schaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt.**

Vor einem neuen Ozeanflug.

Neuyork, 4. September. (R.) **Zwei ungarische Flieger wollen ihren schon seit längerer Zeit geplanten Ozeanflug von Neuyork nach der ungarischen Hauptstadt Budapest heute abend beginnen. Die Vorbereitungen zu diesem Flug wurden gestern beendet.**

Jack Diamond in Bremen.

Bremen, 4. September. (R.) **Der amerikanische Spritschmuggler „Verbrecherkönig" Jack Diamond ist heute in Bremen eingetroffen. Weiteres steht bezüglich des Abschubs des Neuyorker Verbrechers noch nicht fest, auch nicht, ob und mit welchem Schiff er Deutschland verlassen wird.**

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Guido Baehr.** Für die Teile: Aus der Stadt Posen und Briefkasten: **Rudolf Herbrechtsmeyer.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf,** Kosmos Sp. z o. o. Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Pferderennen

mit Totalisator veranstaltet von der Wielkopolskie Towarzystwo Wyścigów Konnych finden statt am **6., 7., 10., 13., 14., 17., 20.** und **21. September 1930** auf der **Rennbahn in Ławica** bei **Poznań**. Beginn der Rennen um **15.30 Uhr.** Zufahrt mit Autobussen von der Theaterbrücke und am Ausgang der ul. Dąbrowskiego. Mit der Eisenbahn um 15.15 Uhr. **Eintrittskarten: Tribüne zł 2.—, Seitentribüne und Stehplatz zł 1.—.** Vorverkauf von Eintrittskarten u. Programms bei der Firma **Zygarłowski Ecke ulica Gwarna.**

Nach kurzem Leiden entschlief am Mittwoch unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Lokomotivführer a. D.

Wilhelm Freund

im Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Richard Freund.

Poznań, Magdeburg, den 5. September 1930.
Poplińskich 9.

Die Beerdigung findet am Montag nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des St. Matthäi-Kirchhofes in Poznań aus statt.

Meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, meine gute Oma

Emilie Rau

geb. **Rosenkreter**

wurde heute früh im 60. Lebensjahre nach langem Leiden in ihre himmlische Heimat abgerufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen und Verwandten
Rudolf Rau.

Gramsdorf, den 5. September 1930.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. September, ½5 Uhr von der evgl. Kirche aus statt.

Buch Druckerei Concordia Poznań

Drucksachen jeder Art — Mehrfarbendrucke

Kinderstrümpfe empfiehlt „**Wiwa**“ Spezial-Strumpf-Haus
in erstklassigen Qualitäten — Plac Wolności 14.

Historische Gesellschaft für Posen

Sonntag, den 7. September, nachm. 5 Uhr im kleinen Saal der Genossenschaftsbank

Vortrag Privat-Doz Dr. theol. et phil. **Hans Koch - Wien:**

„Die Seele der Ostslaven“

Eingeführte Gäste willkommen! — Eintritt frei!

Wie schon vor dem **Weltkriege** erhalten Sie schnell und gut jeder Art **Fenster u. Türen** bei **W. Gutsche** Grodzisk-Poznań 363 (früher Grätz-Posen).

Tonfilm-Kino Apollo

Heute Premiere!
Ein großer Triumph des Tonfilms!
Clou der Saison!

Harry Liedtke

in seinem besten Tonfilm unter dem Titel:

Donauwalzer

mit seiner Partnerin **„Peggy Normann“**.
In den übrigen Rollen die besten Artisten wie: **Harry Hardt, Ernst Verebes und Hermann Picha.**
Vorführungen um 4.30, 6.30, 8.30.

RUDOLPH STRATZ

Lill

DER ROMAN EINES SPORT-MÄDCHENS

Alle Arten des deutschen Sports in seiner strahlenden Gesundheit und Lebensfrische, aber auch in seiner häufigen Einseitigkeit, leuchten in diesem Buch auf. Als Heldin steht im Mittelpunkt der spannenden und stark bewegten Handlung Lill, ein Sportmädchen der Gegenwart.

1.—10. Tausend. Geheftet 7.70 złoty, Ganzleinen 12.10 zł., Halbleder 16.50 zł.

Zu haben in allen Buchhandlungen.
Auslieferung für Polen:

Concordia Sp. Akc.
Abt.: Gross-Sortiment.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Zu kaufen oder zu pachten gesucht

i. d. nächst. Nähe v. Posen, Bahn u. Chaussee günst. geleg.,

kleineres Grundstück

mit möglichst großem Stall oder Scheune, evtl auch **Pachtung nur der Stallungen.** Angeb. u. **V. P. 1327** an Annoncen-Expedition Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Parzellierungsobjektgesuch!

Deutsch-polnische Parzellierungsfirma mit nachweisl. gut. Erfolgen, sucht Parzellierungsobjekte, die sich zu teilweis. od. ganzen Aufteilung eignen, zwecks sachgemäß., prompt. Durchführ. Vorschüsse auf Abschlußvertr. können erteilt werden. Diskretion wird zugesich. Anerb. erb. an **S. Villa Truda, Puszczykowo, Telefon 8.**

Wir suchen

umgehend

Ausgabestellen

in

Wronke, Opalenitza, Bentschen, Kobylnitz, Biskupitz, Pudewitz, Falkowo, Jankowo, Tremessen, Mogilno, Gondek, Schroda, Jarotschin, Pleschen, Ostrowo, Schildberg, Zlotniki, Obornik, Parkowo, Grätz und Rakwitz.

Eilangebote sind zu richten an das

Posener Tageblatt
Abtlg. V d, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Traubenweine
Nyka & Posłuszny Poznań, Wrocławska 33/34

Hämorrhoiden
ENTZÜNDUNGEN
BLUTUNGEN
JUCKEN
beseitigt
HEMORIN KLAWE

Wichtig für Lehrer!

Drei neue Spezialverzeichnisse von Reclams Universal-Bibliothek:

Buch und Schule
(Für die Volksschulen)

Kulturkundlicher Führer
(Lesestoffe und Quellen für die höheren Schulen)

Was ist vorgeprüft?
(Gegenwartsdichtung für den Schulunterricht in höheren, Mittel- und Volksschulen, geprüft unter Mitarbeit namhafter Schulmänner von Oberstudiendir. Dr. W. Hoffstaetter)

Kostenlos durch alle Buchhandlungen und die
Concordia Sp. Akc., Abt. Groß-Sortiment
Poznań, Zwierzyniecka

Hebamme Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2.
1 Treppe l., früh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum,
2. Haus v. Plac Św. Krzyski
früher Petriplatz.

Gelegenheitskauf!

Verkaufe gleich gegen Barzahlung ein **elektrisches Musikorchester** billig umständehalb. Off. erb unter **1325** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

In einer gebild., christlichen Familie wird für eine ältere Dame ein sonniges, möbl.

Parterrezimmer

gesucht. Bevorzugt Wilda. Off. u. **1322** an Annoncen-Exped Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Inf. Auflösung einer groß.

Briefmarkensammlung!

verkaufe Serien u. einzelne Stücke zu billigsten Preisen. Anfragen u. **1326** an Ann.-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Klavier gut erhall., für 650 zł **sofort zu verkaufen.** Staszyca 26, II. Etg. links.

Englisch u. französisch erteilt **M. Dolgow, Poznań,** ul. 3. Maja 5 bei Bernstein.

---

3 Zimmer

Wohnung mit Nebengelaß, Erker, Zentralheizung und Garage, in neuerbaut. Villa an der Warschauer Straße. Zu erfragen von 4—6 Uhr.

Schildknecht,
Sew. Mielżyńskiego 22
II. Etage.

Einen tüchtigen, zuverlässig.

Schmiedegesellen

mit Hufbeschlag stellt sof. ein **W. Haase,** Schmiedewerkstatt, Czarnków, ul. Wieleńska 49.

Aelteres Mädchen

für 2 Personen, bewandert im Haushalte von sof. gesucht. Off. u. **1328** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Schlosser-Monteur

sucht Stell. ab 15. Sept. bzw. 1. Oktb., firm in Maschinenreparatur, Autog. Schweiß., führt Dampfdreschsatz. Off. unter **1324** an Annoncen-Exped. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Suche zum 1. Oktober 1930

selbständige Administratorstelle.

Kaution kann gestellt werden.

Adolf Eberlein,
Olszewice, p. Inowrocław.

Sommersprossen

Sonnenbrand, gelbe Flecke u. andere Hautunreinigkeiten beseitigt unter Garantie

„Axela-Créme“

½ Dose: 2.50 zł
¹/₁ Dose: 4.50 zł
dazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1.25 zł.

In Apotheken, Drogenhandlung. u. Parfümerien od. direkt durch die Firma **J. Gadebusch,** Poznan Nowa 7

Treibriemen
Leder Kamelhaar Hanf
Karl Lander
Hanf- u. Draht-Seile
Poznań, ul. Seweryna Mielżyńskiego 23. Telef. 4019